

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 42 (1908)**

245 (4.9.1908)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-741848](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-741848)

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. — Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 M 50 S., durch die Post bezogen inkl. Postgebühren 1 M 92 S. Man abonniere bei allen Postanstalten, in Oldenburg in der Expedition Peterstraße 5. Fernsprech-Anschluss: Redaktion Nr. 190, Exped. Nr. 46

# Nachrichten

## für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Nr. 245.

Oldenburg, Freitag, 4. September 1908.

XXXXII. Jahrgang.

### Hierzu zwei Beilagen.

#### Tagesrundschau.

Die Meldung von der Einbringung einer neuen Militärvorlage im nächsten Winter wird offiziell in Uebereinstimmung.

Geb. Raurat Theodor Peters, Direktor des Vereins deutscher Ingenieure, ist gestorben.

In französischen und englischen Blättern wird die Marokko-Note der deutschen Regierung sehr abfällig kritisiert.

Das Preisauschreiben für das Eugen Richter-Denkmal in Oldenburg hat 26 Bewerber aus allen Teilen Deutschlands gefunden.

Zur internationalen Friedenskonferenz in Berlin haben sich bereits 850 Mitglieder angemeldet.

Der katholische Lehrerverein in Bayern hat sich auf seiner Münchener Tagung für die Gachsaltaufficht ausgesprochen.

Das Londoner Komitee der internationalen Schiedsgerichts- und Friedensvereinigung befragt ein Abkommen zwischen Deutschland und England, ähnlich dem englisch-französischen, um die Gefahr eines Krieges zu vermeiden.

Abdul Mis hat sich dahin geäußert, daß er auf weitere Kämpfe verzichtet, abzuwarten und eine Pilgerfahrt nach dem heiligen Lande machen wolle, um sich später in Marokko als Privatmann niederzulassen.

Die Militärschule in Sissabon ist in der Nacht zum Donnerstag vollkommen niedergebrannt.

In letzter Nacht ist an einzelnen Stellen der Thüringer Waldes bei starkem Niedgang der Temperatur der erste Schnee gefallen.

### Die neuen Reichssteuern.

Die in Frankfurt a. M. erscheinende Korrespondenz „Sozialpolitische Rundschau“ ist in der Lage, auf Grund Berliner Informationen über den derzeitigen Stand der Reichsteuer-Vorlagen folgende Mitteilungen zu machen.

Der Entwurf zur Reichsfinanzreform ist in der Hauptsache fertig gestellt und seine Annahme im Bundesrat sicher. In einer vorbereitenden Sitzung, die zwischen dem Reichsminister der Finanzen und dem Reichsminister der Finanzen stattgefunden hat, ist eine Einigung über die auszuwählenden Steuerquellen erzielt worden. Am 17. September wird unter dem Vorsitz des Reichskanzlers eine Bundesratsitzung zur Beschlußfassung über die Reichsfinanzreform stattfinden, in der die offizielle Annahme erfolgen wird.

Von direkten Steuern enthält der Entwurf eine Erweiterung der Erbschaftsteuer, sowie als Eventualvorlage eine Reichsvermögenssteuer. Die Erbschaftsteuer soll auf die Besonderen ausgedehnt werden, mit Einschränkungen hinsichtlich der Vererbung von Grundbesitz und unter Freilassung kleiner Erbschaften — in Aussicht genommen sind 10000 Mark. Für eine Reichsvermögenssteuer hat das preussische Ergänzungsgesetz als Vorbild gedient.

Der Hauptanteil am Reformprogramm nehmen auch diesmal die indirekten Steuern ein. In vorberstehender Reihe stehen die Getränkesteuern, Branntwein-, Bier- und Weinsteuern. Für die Branntweinsteuer bestehen zwei Vor schläge, der eine sieht eine Erhöhung der Verbrauchsabgabe, der andere ein Branntweinmonopol vor. Die Biersteuer hält an der heutigen Steuerreform fest und nimmt eine Erhöhung der heutigen Sätze, sowie eine härtere Progression, durch die die größeren Brauereien mehr belastet werden, in Aussicht. Wenn man berücksichtigt, wie erheblich der Abfall der Brauereien im Jahre 1906/07 unter dem Einfluß der neuen Handelsverträge und der Finanzreform des Jahres 1906 zurückgegangen ist, so kann man begreifen, eine wie tiefe Bedeutung die erneuten Steuerarbeiten auf Bier in den beteiligten Kreisen hervorgerufen. Die Weinsteuervorlage, die erhebliche Erträge nicht bringen wird, entspringt der Erwägung, daß bei Erhöhung von Bier- und Branntweinsteuern aus Gerechtigkeitsgründen die Besteuerung des Bursgetränkes nicht fehlen darf. Wo Bier und Branntwein herangezogen werden, darf der Tabak nicht fehlen. Insofern steht die Tabaksteuer als Zigarrenbandersteuer unter Abwägung nach der Qualität der Zigarren auch in der neuen Finanzreform wieder.

Neu ist die Steuer auf den Verbrauch von Gas und Elektrizität, wobei ein Unterschied in der Belastung nach der Art des Verbrauches gemacht werden soll. Die Belastung des Kraftverbrauches soll geringer als die des Lichtverbrauches sein und hier wiederum Abstufungen stattfinden, je nachdem es sich um Licht zu gewerblichen oder zu persönlichen oder Luxuszwecken handelt. Die elektrische Beleuchtung eines Theaters oder vornehmen Restaurants soll anders gemindert werden als die einer Fabrik oder eines Krankenhauses.

Mit Hilfe der Steuern ihres Reform-Programms hofft die Regierung einen jährlichen Mehr-Ertrag von rund 400 Millionen Mark zu erzielen. Dieser soll nicht nur zur Deckung der notwendigen Ausgaben, sondern vor allem auch zu einer regelmäßigen Schuldenentlastung Verwendung finden, um dadurch das namentlich im Auslande stark erschütterte Vertrauen zum Kredit des deutschen Reiches wieder herzustellen.

Die geplante und leider unabwendbar notwendige Reform soll endlich der heillosen Finanzwirtschaft des Reiches ein Ende machen und ein Gleichgewicht zwischen Einnahme und Ausgabe herstellen; bleiben dann noch Mittel zur Verfügung, dann barren vor allem soziale Aufgaben, wie die Hinterbliebenenfürsorge, die Ausbesserung der Krankenversicherung und endlich vieles andere ihrer Vollenbung. Die Erwartung der endlichen Einlösung dieser Versprechungen würde eine Zustimmung des Reichstages zu neuen Reichssteuern vielleicht rechtfertigen können, niemals aber eine weitere Vermehrung der Militärausgaben, die schon heute fast die Hälfte der gesamten Einnahmen verschlingen.

### Deutschlands Vorgehen in der Marokkofrage.

Die deutsche Note über die wünschenswerte rasche Anerkennung Mulay Hafids ist in Paris und London zu einer Bedeutung aufgebauscht worden, die sie gar nicht für sich in Anspruch nimmt. Vielleicht kann man nicht einmal von einer „deutschen Aktion“ sprechen, wenn die deutsche Regierung die Signatormächte auf die Erbverträge der neuen Lage in Marokko aufmerksam macht. Die bedingungslose Anerkennung Mulay Hafids schließt sich keineswegs in sich; vielmehr besteht in Berlin durchaus Bewußtsein, hinsichtlich der Bedingungen, unter denen zunächst die Anerkennung der Aggirassakte außerhalb jeder Diskussion steht, die Vor schläge der beteiligten Regierungen in Ermägung zu ziehen. Bis jetzt aber haben solche Vor schläge nicht vorgelegen; vielmehr betrieb Frankreich, formell im Verein mit Spanien, die Angelegenheit als seine eigene, um seinerseits den Zeitpunkt zu bestimmen, in dem es ihm gelegen sein würde, den Mächten von Aggirass das durch Sonderabkommen festgelegte Ergebnis seiner Unterhandlungen zur Genehmigung bekannt zu geben. Dabei orientierte es sich, wenn auch nicht ausdrücklich, als der Beauftragte Europas, so doch als stillschweigend bestellter Vorkämpfer der Signatormächte, und daß es in dieser Rolle auf den auszuernennenden Sultan einen nicht ganz legitimen Druck in französischer Interesse zu üben vermochte, ist klar. Diesen Zustand konnten die übrigen Mächte sich nicht gefallen lassen, und die deutsche Note bezweckte, ihm ein Ende zu machen, ohne damit positiv einen Schritt zur Anerkennung des neuen Sultans einzuleiten. Sie hat, wie die „Morb. Zig.“ bemerkt, die Bedeutung eines Anrufs an die französische Regierung. Die Wirkung war sehr stark, weniger fast in Frankreich selbst, als in dem Lande der Entente. Die englische Presse gebärdet sich, als hätte ihr jemand auf die Hüften geritten, und läßt damit erkennen, daß die Dinge im Begriff waren, etwa in der Richtung des Delcastell'schen Marokko-Abkommens zu marschieren. Die unerwartete Berliner Initiative war eine unliebsame Störung.

Wenn vermutet wurde, daß es bei der Antwort aus Paris nicht ohne neue Winkelzüge abgehen werde, so scheint sich das nach den Auslassungen der dortigen inspirierten Presse zu bestätigen. Zunächst insofern ist auf einmal die französisch-spanische Note über die von Mulay Hafid zu verlangenden Garantien abendungslos. Nach einer Ankündigung sollte sie geltend überreicht werden. Sollte das geschehen sein, so wird, wie gesagt, in unserm Auswärtigen Amt der Inhalt der Vor schläge lachlich gerührt werden. Man kann aber nicht umhin, in der Ehe dieses Schrittes das Bemühen zu erkennen, der deutschen Initiative, wenn möglich, die Spitze abzubringen und die führende Rolle in der Anerkennungssaktion für Frankreich zu sichern. Das rechtfertigt den zu erwartenden Vor schlägen gegenüber jedenfalls einige Vorbehalt.

Die französischen Blätter fahren fort, die deutsche Note zu besprechen. Der „Matin“ bemerkt, wie bei dem Standpunkte dieses Organs nicht anders zu erwarten, Frankreich habe auch heute noch keinen Anlaß, seine Marokkopolitik zu ändern. „Figaro“ meint, wie bereits erwähnt, man müsse sich vor übereilter Aufregung hüten. Die Friedensnote Kaiser Wilhelms seien trotz der nachher erfolgten Schritte der deutschen Regierung noch nicht übergeben, und es sei die Hoffnung berechtigt, daß die schwebende Angelegenheit durch friedliche Erörterungen nach Recht und Billigkeit sich werde erledigen lassen.

„Eidelle“ schreibt, Frankreich hätte schon längst seine Konjunktur nach oben ziehen sollen; es sei nicht bedauerlich, daß die Unentschlossenheit der französischen Regierung Deutschland zu einem wichtigen Arrangement verhelfen habe. Den gleichen Gedanken führt „Republique française“ aus. Das Blatt meint, man werde wohl nur noch kurze Zeit verharren bis zur Abreise der Konjunktur Frankreichs, Spaniens und Englands nach Paris. „Republique française“ behauptet, daß die zwischen dem Minister des Auswärtigen und dem deutschen Botschaftsrat Freiherrn von der Landen ausgetauschten Verhandlungen eine befriedigende Lösung der letzten Vorfälle herbeiführen werden.

Abdul Mis verzichtet. El Mokri erklärte bei einem Interview in Medina dem Korrespondenten des „Matin“ Abdul Mis verzichtet nach eingetragener Ermägung und in Uebereinstimmung mit seinen Ministern auf weitere Kämpfe und überläßt den Thron an Mulay Hafid. Er beabsichtigt, eine ein- bis zweiwöchige Pilgerfahrt nach dem heiligen Lande zu machen und hoffte dann, in Fez, Marrakech oder Meknes seinen Wohnsitz nehmen zu dürfen.

### Politischer Tagesbericht. Deutsches Reich.

#### Die Börse und Marokko.

Man schreibt uns aus Berlin, 3. September: Die Börse hat sich durch die feste Bestimmung der englischen Presse über die deutsche Marokko-Note richtig ins Hochwasser jagen lassen. Die Stimmung des Marktes war heute sehr gedrückt. Bei der in der Abend durchgeführten Unklarheit, mit der Frankreich unter dem Befehl des englischen Freundes die Marokkofrage auch in ihrer neuesten Lage zu behandeln sich anschickte, eröffnete sich dennoch für die Kapitalisten, soweit sie an börsenmäßigen Werten interessiert sind, nette Aussichten. Denn das Ausland wird wohl noch manchmal zu tiefer Bestimmung sich veranlassen finden, da nicht anzunehmen ist, die Reichsregierung werde sich im Rat der Mächte befehlen zurückziehen oder gar mit dreimaligen Surra Herrn Wilson Gefolgshaft leisten. Die Börsen in Paris und London pflegten sich den Teil zu über den tiefe Bestimmungen der öffentlichen Meinung Deutschlands, zu denen mehr Berechtigung gegeben war. Die deutschen Börsen sollten wenigstens amüßiger ebenso verfahren und mehr die ruhige Zuversicht widerspiegeln, zu der die deutsche Politik unbedingt Rechtfertigung die Voraussetzung geschaffen hat.

#### Keine Militärvorlage.

Die „Nordb. Allg. Zig.“ schreibt: Vor einigen Wochen brachten mehrere Zeitungen die Nachricht, daß die Einbringung einer neuen Militärvorlage bevorstehe. Wir haben damals die Nachricht als blanke Fiktion bezeichnet. Trotzdem wird sie in gewissen Kreisen wiederholt. Auf Grund von Erundigungen an zuständiger Stelle find wir zu der Erklärung ermächtigt, daß auch diese neuen Mitteilungen jeder tatsächlichen Begründung entbehren. Eine Veräußerung der Reichsfinanzreform mit dieser Vorlage, von der in einigen Blättern die Rede war, ist niemals in Aussicht genommen gewesen.

Vor acht Tagen wurde die hier auf das entsetzendste demontierte Meldung von einer Leipziger Zeitung sogar mit dem Zusatz folportiert, die Einbringung einer Militärvorlage sei so sehr über jeden Zweifel erhaben, daß man wohl gar nicht mehr bezweigen werde, den Plan zu befreiten. Andere Blätter wiesen demgegenüber gleich darauf hin, wie unwahrscheinlich es sei, daß man die Session dieses Winters außer mit der Reichsfinanzreform auch noch mit einer Militärvorlage belasten werde.

#### Frieden zwischen England und Deutschland.

Das Komitee der internationalen Schiedsgerichts- und Friedensvereinigung in London hat folgende Resolution angenommen: „Im Hinblick auf gewisse unbedachte Auslassungen in der Presse und anderswo, die die Gefahr eines Krieges zwischen Deutschland und England heraufbeschwören, legt das Komitee der Regierung des Königs die Pflicht nahe, mit Deutschland ein Abkommen von ähnlicher Art zustande zu bringen, wie es glücklicherweise zwischen diesem Lande und Frankreich besteht, dadurch die Gefahr eines Krieges zu beseitigen und ein gegenseitiges Uebereinkommen zur Beschränkung derjenigen Rüstungen möglich zu machen, die für die Bevölkerung beider Länder eine so schwere Last sind. Das Komitee nimmt die Gelegenheit wahr, diejenigen, die in Deutschland an demselben Werk arbeiten, seiner herzlichsten Achtung zu versichern.“

#### England freundlich gegen Deutschland.

Der „Nat. Zig.“ wird geschrieben: Die Neugestaltung der Dinge in der Türkei dürfte auf das Verhältnis zwischen England und Deutschland nicht ohne Einfluß bleiben. Im Londoner Ministerium des Auswärtigen soll man nämlich bereit sein, den unter dem früheren Ministerium absolut festgehaltenen

lenen Widerstand gegen die Weiterführung der Bagdadbahn aufzugeben. Bemerkenswert ist diese Nachricht, so wäre damit der erste Schritt zu einer wirklich deutsch-freundlichen Annäherung gemacht.

Der liberale katholische Pfarrer Grandinger referierte in Geroldsbühl in Bayern über die verflochtenen Landtagsession. Aus seiner mit großem Beifall aufgenommenen Rede heben wir die folgenden Sätze hervor und empfehlen sie allen Liberalen zur Beherzigung. In einem Berichte des „Sozial Anz.“ heißt es: „Zum Schluß wies der Redner darauf hin, wie stark die Organisationen der Gegner seien. Was mache es möglich, daß in der Zentrumspresse so erbärmlich gelogen werden könne und ihm geglaubt werde? Weil es eine starke, festgefügte Masse ist! Wenn aber Liberale einmal in irgend einem Punkte aneinandergehen, da nehme sich jeder Liberaler das Recht, zu schimpfen, zu grollen und schließlich sich zu trennen von der Organisation. Das müßte anders werden! Jeder solle frei seine Meinung äußern, aber nicht gleich bei einem Widertritt der Meinungen der Organisation und seinen Parteifreunden den Rücken kehren. Jeder Liberaler soll sich bemühen sein, daß hinter ihm Tandestehe stehen, daß seine Organisationen bodenständig sein müssen, daß der Liberalismus die Freiheit erst geschaffen, die Gewissensfreiheit, die Buerndebefreiung usw. Es solle also nicht jeder glauben, daß er überall herumzögeln könne, wenn wir urkräftig werden und einen mächtig wirkenden Liberalismus bekommen wollen.“

**Beppelin und Friedrichshafen.**  
In der letzten Sitzung des Gemeinderats in Friedrichshafen ergriff, wie der „Schwäbische Merkur“ berichtet, Graf Beppelin, durch den Stadtvorstand beauftragt, das Wort. Er erklärte u. a.: Mit der Nationalpforte und weiteren Mitteln wolle er eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung gründen, damit das Unternehmen mehr allein von seiner Person und seinem Leben abhängig sei. Deutschland müsse jedenfalls seinen Vorkprung in der Luftschiffahrt gegenüber anderen Nationen ausüben, und die Nationalpforte müsse er zu diesem Zwecke nach bestem Gewissen verwalten. Der Standpunkt leite ihn auch allein beim Ankauf eines Geländes in Friedrichshafen. Der Graf betonte dann, daß es aus verschiedenen Gründen sein dringender Wunsch sei, in Friedrichshafen zu bleiben. Er wisse wohl, daß die Stadt große Opfer zu bringen habe, hege aber die feste Zuversicht, daß das Unternehmen der Stadt auch eine glänzende Zukunft eröffnen werde. Nachdem der Graf darauf den Saal verlassen hatte, beschloß der Gemeinderat, die Verhandlungen mit dem Direktor des Grafen Beppelin unter Ausschluß der Öffentlichkeit weiterzuführen.

**Sind wir stark genug?**  
In der neuesten Nummer der „Gegenwart“ wirft der Generalleutnant a. D. v. Boeck in Kassel die Frage auf, ob wir denn wirklich selbst für den Landkrieg stark genug seien, um einer größeren Koalition ein Paroli bieten zu können. Er rechnet Deutschland auf eine Kriegsstärke von vier Millionen, Italien auf 1 und Oesterreich auf 1 1/2. Diesen 6 1/2 Millionen gegenüber stellt er Frankreich mit 4, Rußland mit 3 Millionen ein und kommt so, ohne noch die englischen Landtruppen und die asiatischen Kontingente Rußlands zu rechnen, auf eine erhebliche Uebermacht des Gegendenbundes. Mit Recht sagt er aber auch, daß Deutschland gut tue, sich für einen etwaigen Zukunftskrieg weniger auf seine Bundesgenossen, als auf sich selbst zu verlassen, und erhält bei solcher Rechnung erst recht noch ungünstigere Ergebnisse. Wenn wir auch den ersten Stoß gegen den westlichen Nachbar führen, so müßten doch beträchtliche Teile unserer Streitkräfte gegen Rußland stehen bleiben. Auch sei es eine viel zu optimistische Anschauung, wenn man in eventuellen englischen Landungstruppen nur eine fröhliche Kriegesbeute für unsere Reservereservierungen erblicke. So kommt er denn zu dem Ergebnis, daß Deutschland seine schwere Mühsung nicht nur gerateme Zeit weiter tragen, sondern auch, nicht nur zu Wasser, sondern auch zu Lande noch stärker ausbauen müsse. Wir sind durchaus der Meinung, daß Vorkost besser ist als Sorglosigkeit, weil sie vor unheimlichen Ueberraschungen bewahrt. Der übertriebene Optimismus hat uns nur zu hundert Jahren nach Viena geführt, nicht aber der Realismus. Andererseits hat es aber auch keinen Zweck, unnötig schwarz zu malen. Es ist uns u. a. unerfindlich, wie man Frankreichs Wehrmacht einfach der unrigen gleich stellen kann. Wir haben eine Einwohnerzahl von 62 Millionen, den 39 Millionen Franzosen entgegenzusetzen. Boeck schätzt aber beide Kriegsstärken dennoch auf je 4 Millionen ein. Mag sein, daß dies auf dem Papier stimmt. Der Unterschied liegt aber in der Qualität. Die vier Millionen, die wir auf die Beine bringen, sind ferngehende, ausdauernde Leute, während drüben die rage du nombre selbst davor nicht zurückweicht. Augenkrank und Krüppel mildernden Grades eingustellen. Mit uninformierten Nonvaleurs schlagen sich aber keine Schlachten, und wenn ein Oberst auf einem Gewaltmarsch die Säfste seines Regiments in den Sandtrufengraben zurücklassen muß, dann bringt er eben kein Regiment, sondern nur noch ein starkes Bataillon an den Feind. Gewiß sollen wir unsere Wehr nicht vernachlässigen, aber das vorläufige „toujours en vedette“ muß auch gebührend reguliert werden durch das zuverlässige: „Wange machen gilt nicht.“

**Unpolitisches.**  
100 Personen an Fleischnörgelung erkrankt. In der letzten Berliner Stadtverordnetenversammlung erklärte Bürgermeister Reide anlässlich der Anträge und Anfragen zu den Fleischnörgelungen im Rudolf-Wirchow-Krankenhaus, daß gegenwärtig Gefahr für die Kranken ausgeschlossen ist. Erkrankt seien im ganzen gegen 100 Personen, darunter 60 Krankenschwestern. Die Krankheitsursache sei wahrscheinlich die Genuß rohen Schaffleisches, welches nunmehr von der Speisekarte getilgt ist. Die Untersuchung würde fortgesetzt. Nach weiterer Erörterung zogen die Antragsteller ihre Anträge als erledigt zurück.  
Alga Molitor, die gegenwärtig bei dem Maler Engelhorn in Rauterbad wohnt, wird sich mit dem dortigen Arzt Dr. Götzes verloben.  
Schlechtes Touristenwetter in der Schweiz. Das Unwetter in den letzten Tagen, sowie die seuchte, kühle Witterung in den letzten Tagen veranlaßten einen großen Teil der Touristen, Tirol und die Schweiz zu verlassen. Der Fremdenstrom wendet sich nach München, Lindau und Konstanz. Die Bäche sind überfüllt. In den Alpen ist Schnee gefallen.

Eine portugiesische Militärschule niedergebrannt. In Lissabon ist die Militärschule vollkommen niedergebrannt. Von 900 Offizieren und Offiziersgehülfen, die nur mit großer Mühe aus dem großen brennenden Gebäude gerettet werden konnten, erhielten sehr viele Verletzungen. Das Ueberbringer des Feuers auf das der Militärschule benachbarte Pulvermagazin konnte verhandelt werden.

Der deutsche Kronprinz und die Schulungen. Als der Kronprinz am Sonntag um 10 Uhr ohne Begleitung im Automobil beim Ministerium des Innern in Berlin vorfuhr, um das durch den Aufenthalt im Reichslande unterbrochene Studium wieder aufzunehmen, ereignete sich, wie die „Berliner Universitäts-Korrespondenz“ mitteilt, ein heftiger Zwischenfall: Einige Berliner Schulungen liefen hinter dem Automobil her und saßen vor der Eingangstür des Ministeriums Posto, um den Kronprinzen vorbeigehen zu sehen. Nachdem er das Automobil verlassen hatte, trat er auf die Gruppe zu und fragte: Na, Jungen, seid Ihr denn heute nicht in der Schule? „Ne, Herr Kronprinz“, antwortete ein kleiner Bengel im unverfälschten Berliner Dialekt, „wir feiern heute Sedan.“

**Ein eigenhändiger Bericht Napoleons über Sedan.**

Unter den Erinnerungen, die die Wiederkehr des Sedantages allenthalben in französischen Blättern geweckt hat, tritt auch ein eigenhändiger Bericht Napoleons III. hervor, kurz nach der Schlacht in Verdun niedergeschrieben, von wo der Kaiser sich nach Wilhelmshöhe begab. Das Manuskript, das sieben eingeschriebene Quartseiten umfaßt und durch eine Menge von ausgeführten Worten und Verbesserungen die mühsame Sorgfalt der Stillschreibung verrät, entnimmt dem Nachlaß des belgischen Generals Chazal, der den gefangenen Feindführer auf seiner Reise nach Wilhelmshöhe begleitete. Der Bericht sollte in der Times veröffentlicht werden, um durch diese Darstellung auf die öffentliche Meinung zugunsten der kaiserlichen Sache einzuwirken; Chazal sah später von dem Druck ab, da die Ereignisse die Publikation als nicht wünschenswert erscheinen ließen. Jedenfalls ist das Dokument durch den Ort seiner Auffindung und durch das Zeugnis Chazals, der die Niederschrift durch Napoleon selbst ausdrücklich anwies, gegen jeden Zweifel an der Echtheit gesichert. Man merkt dem Schriftstil den Wunsch an, die Rolle des Kaisers in möglichst günstigem Lichte darzustellen; zugleich spricht aus dem fließenden Fluß der Sätze, der gewählten Auswahl und Abwägung der Worte, aus den am Schluß sich heftigsten Wiederholungen die moralische Depression und die Erschlaffung des Geistes nach den gemachten Aufregungen, die Napoleon mit aller Energie nicht bezwingen konnte. Die Darstellung des Kaisers beginnt mit einer Betrachtung der militärischen Operationen, die der Entscheidungsschlacht vorangingen. Nach Mars la Tour und dem Nizzaß Bagaine drohte die verstärkte preussische Armee dem französischen Heer den Nizzaß abzuschnellen. Mac Mahon beschloß deshalb, Bagaine zu Hilfe zu eilen und marschierte gegen Metz, aber da die Vorhut des preussischen Kronprinzen die Corps Douay und Fialla angriff, ging er nach Mézières und schickte ihm eine in der Nacht eingegangene Depesche aus Paris an, diesen Nizzaß, der ihm verhängnisvoll werden sollte, fortzusetzen. Er beschloß also, nach Sedan zurückzugehen, und dort lagerte nach einem Nachmarsch die Armee am 1. August an. Am Morgen des 1. September, so führt Napoleon fort, wurde die französische Armee um fünf Uhr morgens gleich von der rechten und der linken Seite angegriffen. Der rechte Flügel ihrer Stellung wurde von dem Corps Ducrot und Leboucq, der linke von dem Corps Wimpfen und Douay gehalten. Der Marschall Mac Mahon selbst rief sofort zu Pferde und ritt in die vorderste Angriffslinie, um sich über die Stellungen zu orientieren. Der Kaiser, der ihn hatte voranzellen lassen, war gleichfalls zu Pferde gestiegen und verließ die Stadt, als er dem Marschall begegnete, den man in einem Krantenvoagen zurückbrachte; er war am linken Knie durch einen Granatplitter verletzt worden. Der Oberbefehl war von dem General Wimpfen als dem Nächstältesten übernommen worden. Der Kampf entwickelte sich sehr heftig mehrere Stunden lang, aber gegen 2 Uhr nachmittags wurden die Truppen zurückgeworfen und wandten sich in die Stadt hinein, deren Straßen bald von Wogen, Artillerie-Trains, Reitern und Fußsoldaten angefüllt waren, alles in der größten Verwirrung. Der Kaiser wandte sich über das Schloßfeld zuerst zu dem Corps des Generals Leboucq, wo der Kampf sehr lebhaft war, und dann nach der Mitte, die Truppen durch seine Gegenwart ermutigt, und die größte Kollisionslinie behauptend mitten unter den Geschossen, die um ihn herniederfielen. Nachdem er bis vier Uhr auf dem Schloßfeld geblieben war, immer an den Punkten, wo die größte Gefahr herrschte, lebte er nach der Stadt zurück und begab sich zu dem Marschall Mac Mahon. Als er diesen gleich wieder verlassen wollte, konnte er nicht durch die Straßen hindurch, die ganz überfüllt waren, und mußte daher an dieser Stelle aushalten, wo die Granaten auf die Stadt niederregneten, mehrere Häuser entzündeten und den Mord in die Straßen säten, indem sie auf die dicht zusammengedrängten Menschenmassen niederfielen. Der General Guoy de Lespays wurde in diesem Augenblick in einer Straße getötet. Gezwungen, in der Stadt zu bleiben, richtete sich der Kaiser in der Unterpräfectur ein, die sich mitten in diesem Eisenregen befand. Mehrere Granaten zerplatzten auf dem Dache und in dem Hofe dieses seines Aufenthalts, wozu bald die Kommandanten der verschiedenen Korps kamen, um zu melden, daß der Widerstand unmöglich wurde. Ihre Soldaten hatten sich, nachdem sie den ganzen Tag tapfer gekämpft hatten, von allen Seiten nach der Stadt wenden müssen, und befanden sich nun gegeneinander gedrängt bald überall und jede Bewegung wurde unmöglich. Die preussischen Granaten fielen in dieser Menschenstrom, trugen den Tod mit sich bei jedem Aufschlagen, und die Festungswälle der Stadt, anstatt unserer Arme zum Schutze zu dienen, wurden die Urgrube ihres Verlustes. Als man dann die Unmöglichkeit eines nutzbringenden Widerstandes erkannte, war man gezwungen, Verhandlungen einzuleiten, und eine weiße Fahne wurde um fünf Uhr nachmittags auf der Höhe der Festung aufgehängt. In diesem Augenblicke hatte die preussische Armee, mehr als 240 000 Mann stark, ihren Rest fest geschlossen; eine furchtbare Artillerie besetzte alle Höhen, die die Stadt beherrschten, und die Infanterie hatte bis zu den Gassen des Platzes vordringen können. Der König von Preußen schickte dann einen Adjutanten an den Kaiser, um die Ueber-

gabe des Platzes und die Kapitulation zu fordern. Der Kaiser wollte nicht für die Arme antworten und überließ diese Sorge dem General Wimpfen, der den Oberbefehl hatte, oder ließ den König von Preußen wissen, daß er persönlich sich ihm ergebe. Der König antwortete, daß man Vollmacht ernennen solle, um die auf die Arme bezüglichen Bedingungen zu erfragen; General Wimpfen begab sich zu einer Unterredung mit dem General Wolke und unterbreitete dann einem aus allen Generalen der Arme bestehenden Kriegsrat die Bedingungen, die ihm gestellt worden waren. In dieser Sitzung erkannte man mit Einmütigkeit, daß die Arme ohne Lebensmittel, ohne Munition, eingeklinkt in die Straßen der Stadt und bereits in Unordnung, unmöglich noch irgend eine Bewegung auszuführen und nicht mehr hoffen könne, sich einen Weg durch die Reihen der Feinde zu bahnen. Es wurde deshalb unnötig, einen Widerstand zu verlängern, dessen einziges Resultat die Niederwerdung unserer Soldaten sein müßte, und so waren alle gezwungen, die Kapitulation anzunehmen. General Wimpfen ließ den Kaiser das Resultat dieser Beratung wissen und ihm sagen, daß er allein bessere Bedingungen für die Arme erlangen könne. Wirklich hatte der König dem Kaiser eine Zusammenkunft angeboten, die um 1 Uhr in einem Schloß in der Nähe von Sedan stattfand. Obgleich gesagt wurde, daß wenn die Bedingungen nicht bis 9 Uhr angenommen wären, die Feindlichkeiten wieder eröffnet werden würden, wurde die Zusammenkunft so lange verzögert, bis die Kapitulationsbedingungen von General Wimpfen angenommen waren. Das ist der genaue Bericht dieser Katastrophe, die jedes Soldatenherz mit Schmerz erfüllt.  
Man erkennt aus diesem Berichte, daß Napoleon vor allem sich selbst und seine Raftfähigkeit herausstreichen wollte, um sich einen guten Abgang zu verschaffen.

**Aus dem Großherzogtum.**

Der Nachdruck anderer mit Anpreisungen versehenen Originalberichte über mit genauer Quellenangabe gezeichnet. Mitteilungen und Berichte über solche Bestimmung sind der Redaktion stets willkommen.

**Oldenburg, 4. September.**  
\* Militärische Personalien. Der Oberleutnant v. Leinski des Old. Drag.-Reg. Nr. 19 ist während der diesjährigen Herbstübungen als Ordnungszug und Nachrichten-Offizier zum Stabe der 19. Division kommandiert.  
\* Oldenburger Kunstindustrie. Im Magazin der hiesigen Pianofortefabrik der Firma Hegeler u. Ehlers, Groß-Hoflieferanten, Seilengassestr. 31/32, ist bis zum 7. d. Mts. ein überstaptes Piano o. angefertigt, welches der Beschäftigung eines jeden Kunstliebhabers auf das Angelegentlichste empfohlen werden kann. Bei diesem Instrument, welches nach Entwürfen des bekannten Bremer Architekten Heintz Lassen für dessen eigenen Bedarf angefertigt wurde, sind die sonst bei Klaviergehäusen noch meist üblichen Profilierungen, Verordnungen, Schmitzereien und Gravierungen vermieden. Der ganze Schmelz ist durch Antarkiten aus Naturholz hervorgehoben. Das Instrument ist in Mahagoniholz in wunderbarer Vollkultur und sehr aparter Zusammenstellung der Furniere hergestellt, die Einlagen (Antarkiten) sind aus Furnieren von Naturholz, als amerikanischen, italienischen, kastilischen Nupbaum, Socarando und weißem Ahornholz, in wunderbaren Linien in wohl überlegener Weise kunstgerecht verordnet. Die Beschläge, matt gebelagte Messing, sind auf das Notwendigste, wie Leuchter (ebenfalls nach Entwürfen des Architekten), Pedale und Wänder beschränkt. Das Ganze macht einen gefälligen Eindruck; man sieht hier, was für herrliche Sachen geschaffen werden, wenn Industrie und Kunstindustrie, wie hier, Hand in Hand arbeiten. — Hochsteht wird es interessieren, daß die Firma Hegeler u. Ehlers sämtliche Einlagen (Antarkiten), die sonst vielfach in Spezialfabriken angefertigt werden, ebenso die Beschläge, im eigenen Betriebe hier am Plage angefertigt hat. Das Instrument wird vom 11. d. Mts. an im Bremer Gewerbe-Museum mit sonstigen von Herrn Wittgenstein entworfenen Möbeln ausgestellt werden. Die Beschäftigung ist während der Geschäftsstunden gerne gestattet.  
\* Zur Vorbereitung über die Anlage einer elektrischen Straßenbahn in Wilhelmshaven und Rühringen trat gestern — so schreibt man uns aus Wilhelmshaven — die aus Vertretern der beteiligten vier Gemeinden gebildete Kommission zu einer Sitzung im Wilhelmshavener Rathaus zusammen. Nach mehrstündiger Beratung einigte man sich dahin, den Vertretern der vier Gemeinden den Bau einer elektrischen Straßenbahn zu empfehlen und ihnen einen hierauf bezüglichen Vertragsentwurf vorzulegen. Der zum Betrieb erforderliche elektrische Strom soll dem Elektrizitätswerk im ostfriesischen Soodmoor (Wiesmoor) entnommen, der Bau der Bahn der Bremen-Hannoverischen Meinhahn übertragen werden.  
\* Die Turnerfester Nordwestdeutslands feiern am 12./13. Sept. in Bremen an die diesjährigen Sommerfeste. Sonnabend, den 12. Sept., findet 8 1/2 Uhr abends ein Rennen im Hotel Bristol statt. Das Programm für Sonntag, den 13. Sept., ist folgendes: 9 1/2 Uhr Versammlung auf dem Marktplatz zur Beschäftigung der Hauptleistungsfähigsten Bremens: 11 1/2 Uhr Dampferfahrt nach Bageaaf; 1 Uhr Mittagsessen deselbst im Hotel „Bellevue“; danach Spaziergang längs der Seelu bis Burg-Platz; 4 Uhr Abzug nach Bremen mit der Eisenbahn; 7 1/2 Uhr Abzug im Ratsteller (Bachschloß und Senatorenzimmer). — Der V.-C. Verband der Turnerfester auf deutschen Hochschulen, stiftete für die Zeppelinpende 1000 M.  
\* Die Verkaufslösung des Landesgewerbevereins findet auch im Lande vielfach Zustimmung. Man hofft davon allerhand Verbesserungen und hält die Pflicht des Staates zur Uebernahme der Sammlungen für unabweisbar. Wir haben schon wiederholt mitgeteilt, daß es unmöglich ist, allem nur die Mittel für den Ankauf von wertvollen Sachen hier im Lande, was für die Allgemeinheit nutzbringend gestaltet werden könnte, wenn nur Geld vorhanden wäre. So lange keine Mittel da sind, gehen diese Schätze ins Ausland. So wurde in den beiden letzten Jahren verkauft: Ein Renaissance-Sandstein-Kamin von 1646 aus dem Hof. Kaiser Hofe in Wildeshausen für 500 M. nach Münster; ein Schrank mit holländischer Schnitzerei von 1500 aus Langwege für 525 M. nach Bremen; ein seltenes Gefäß für die heiligen Oele der Kirche zu Damme für 8500 M. nach Hamburg; ein Renaissance-Schrank aus Delmenhorst (v. Sarbowski) nachlag für 800 M. nach Bremen; ein schloßartiges Gorgefäß aus der Kirche zu Damme für 1200 M. nach Frankfurt; und zwar sind alle diese Stücke durch Käufer an Wirten verkauft worden. Man hat berechnet, daß bei einer Erhöhung des Zuschusses der Stadt Oldenburg von 3000 auf 5000 M. der jährliche Staatsbeitrag nach der Uebernahme 18 000 M. statt bisher 10 000 M. be-

fragen würde. Dem Staat würde dabei ein Vermögen von reichlich 210 000 M. nach Schätzung übertragen, und auch die Grobherzogliche Sammlung im Werte von etwa 110 000 Mark würde dann noch höchstwahrscheinlich auf den Staat übergehen. Wir würden die Verlautbarung der Sammlungen aus verschiedenen Gründen warm befürworten.

**Zur Landtagswahl.** Man schreibt uns: In der Gemeinde Wardenburg kandidiert Pastor Fodenbrod nicht wieder, weil, wie schon erwähnt, der Oberkirchenrat keine Vertretung stellen will. An seiner Stelle tritt der Gemeindevorsteher Danne mann als Kandidat für den Landtag auf.

**Ueber Theodor Justus** oder richtiger über Theodor Zedelius, unsere heimische Schriftstellerin, die 1905 verstarb, schreibt Sophie Scholz in „Odenb. Schulblatt“ und rühmt die darstellerische Echtheit der Kunst, die sich unter dem Pseudonym „Theodor Justus“ verbarg. Frä. Scholz führt die folgenden schönen Worte der Verfasserin an: „Ich darf sagen, daß die unauflösbliche Liebe zu den Stätten meiner Kindheit und Jugend, zu den Wäldern, Mooren und Seen, über welche der Atem der Nordsee hingiebt, und zu den Inseln, welche ihre Bogen umranden, mich durch mein ganzes Leben, durch sonnige und durch trübe Tage, begleitet hat. Und nicht minder die Liebe zu dem Volk, das diesen Boden bewohnt, — diesem wortfagen, verschlossenen, nichts weniger als steingewandigen und entgegennemenden, und doch so tiefgründigen, tüchtigen und treuherzigen Menschenstamm. Das eine wie das andere, das Land und die Menschen, habe ich in den nachfolgenden schlichten Erzählungen zur Anschauung zu bringen versucht, in der Hoffnung, daß sie sich Freunde gewinnen möchten. Sollte diese Hoffnung sich nicht erfüllen, so läge die Schuld lediglich an mir und an dem Ungenügen meiner Darstellung. Mir bliebe dann nur übrig, Glauben zu erbiten für die Verdorbenheit der Welt und sie es democh, gefasst und in ihrer unheimlichen und doch so kernigen Eigenart erfaßt zu werden. Vielleicht wären hier von berufener Hand noch reiche Schätze zu heben.“ — Frä. Scholz regte als Mitglied des Prüfungsausschusses für Jugendschriften an, eine Anzahl der besten Geschichten der Verfasserin in Auswahlbänden herauszugeben, und dazu hat sich nun, auf Betreiben des odenburgischen Prüfungsausschusses, der Verlag von Ernst und Wabnitz in Neutlingen entschlossen. Wir kommen auf die Bücher zurück, die wir von jeder als eine gesunde geistige Nahrung für alt und jung bezeichnen haben.

**Singverein.** Am 7. und 8. Dezember d. J. findet voraussichtlich das erste Singereisenkonzert dieser Saison statt. Das Konzert wird Mendelssohn gewidmet sein und als erstes Teil die „Walpurgisnacht“ bringen. Die Uebungen dazu beginnen am Montag, den 6. September, für Damen 7½ und für Herren 8¼ Uhr. (Siehe Inserat.)

Das Landgericht beurteilte gestern den Arbeiter Johann Lühbers aus Garholterdammerfeld wegen Sittlichkeitsvergehens nach § 176 B. 1. zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis. — Der Herr Gustav Reinhard sah aus der Westküche des Wirt's Kammern in Odenburg ein Paar Stiefel und ließ jene Krittlinge damit versehen. 6 Monate Gefängnis ist der Lohn dafür. — Mit einem Jahre Gefängnis muß der Arbeiter und Fischer Wilhelm Rübner in Buchaderfeld auskommen, daß er dem Arbeiter Bruns eine Kasse mit 150 M. stahl. — Als Geheimplatz spielte sich der Mauerer Siegfried Semper aus Loga im Mai dem Arbeiter Hinrichs in Kuppelstein gegenüber auf öffentlichen Straße auf und verurteilte in seiner Eigenhaft als „Geheimer“ die Personallisten des H. wegen einer Uebersetzung der Wegordnung festzustellen. Als der Wandermarterntageher Schütte ihn deshalb festnehmen wollte, widerlegte er sich. Er soll im Gefängnis 4 Wochen über seinen Streich nachdenken. — Als der B. d. d. Kaufmann S. S. in Odenburg, Harenstraße, wurden Mitte Juni auf dem Pferde-mattplatz nachts allerhand Schokolade- und Süßwaren gestohlen, und zwar von einem Arbeiter aus Birgersfeld. Ein Schuhmann erwiderte ihn, als er seine hübe Beute nach Hause tragen wollte. Er beschwerte, er habe den Saß gefunden. Das Gericht schenkte ihm

aber keinen Glauben und distrierte ihm 3 Monate Gefängnis zu. — Der Wälder Friedrich Schrader aus Wittmund stahl in Pant in einer Wirtshaus dem Schladter Schula, als dieser schlief, ein Portemonnaie mit 8 M. aus der Tasche. Mit 3 Monaten Gefängnis soll er den Diebstahl sühnen.

**Die Abteilung für Geelligkeit des Vereins für Handlungs-Kommission von 1858** (Kaufm. Verein) Hamburg, Bezirk Odenburg, beschloß, am 23. September, abends 9 Uhr, im großen Saale der „Union“ einen Vortragabend zu veranstalten. Unter Aufwendung erheblicher Kosten ist es der Abteilung gelungen, hierzu den allbekanntesten und beliebtesten Vortragsgemeister und Humoristen Rezitator Georg Gerns aus Gera zu gewinnen. Da der Abend auch für Damen arrangiert wird, ist auch für Unterhaltung nach dem Vortrage gesorgt; hinterher findet ein Langtränchen statt.

**Das letzte diesjährige Gartenkonzert** vor dem Mandöver, ausgeführt von der Infanteriekapelle, findet heute abend in der „Union“ statt.

**Kann man ohne Lügen durch die Welt kommen?** Auf diese Frage wird Pastor Michaelis heute abend in einem Vortrage in der Kongregation eine Antwort geben. — Am Sonnabend fallen die Abbestunde und der Vortrag aus.

**Ein Uhrmachergerächel** aus einem hiesigen Uhrmacher- und Optikergerächel ist seit vorgestern abend beschwunden. Der junge Mann hat sich nichts aufzudenken können lassen, so daß sein Verkömmernde keine Erklärung findet.

**Im Deutsch-nationalen Handlungsgeschäftsbereich** hielt gestern abend Herr Müller - Ruffhorn einen Vortrag in der „Barbaria“.

**Theoretische Meisterkurie** richtet die Handwerkerkammer in Altona diesen Winter in Hrensöök, Gutin und Schwartau ein.

**Achtung, Sanstrauen!** Morgen abend um 10 Uhr wird die Wasserleitung geperkt.

**Wettervorhersage.** Kälte, nordwestliche und westliche Winde, brennendlich, Regenfälle.

**Glückselig, 3. Sept.** Heute morgen trat die zweite Abteilung der Schulschiffsbesatzung einen 10tägigen Feiertagsurlaub an; die beurlaubte gewesene erste Abteilung kehrte heute am Bord zurück. Montag, den 7. d. Mts., werden die neuen Schiffsjungen, 30 an der Zahl, eingefahrt. Die „Großherzogin Elisabeth“ bleibt bis zum 15. d. Mts. hier. — Die Wägle für einen 100 Meter langen Bier im hiesigen neuen Hafen werden jetzt dort eingenannt. Zur Bewältigung der Rammarbeiten ist die Sobatschke Dampftrasse am Plage eingetroffen.

**Abrechnungen, 4. Sept.** Der Gemeinderat beschloß die Einführung der Verzinsungsteuer.

### Neueste Nachrichten und letzte Depeschen.

**Berlin, 4. Sept.** Die Stadtverordnetenversammlung hat mit großer Mehrheit für die Zepellinente 30 000 M. und für die Abgebrannten in Donaueschingen 10 000 M. bewilligt.

**Paris, 4. Sept.** Der König von Spanien trat auf der Rückreise von London hier ein. Er wurde von den Ordreoffizieren des Präsidenten sowie von dem Minister des Auswärtigen, Bidon, auf dem Bahnhof empfangen. König Alfons unterhielt sich längere Zeit mit dem Minister.

**Neuer Aufstieg Wright's.** Le Mans, 4. Sept. Wright unternahm heute mehrere Aufstiege, von denen einer 10 Minuten 40 Sekunden dauerte. Er erreichte eine Geschwindigkeit von 60 Kilometern.

**Deutsche Ärzte in England.** London, 4. Sept. Mehr als 30 deutsche Ärzte, Mitglieder der achten ärztlichen Studentenreise, besahen heute in Osborne das Erholungsheim für Offiziere auf der Insel Wight, wo sie gastfreundlich aufgenommen wurden.

**Brandstiftung in Newyork.** Newyork, 4. Sept. In den letzten beiden Nächten wurden im Newyorker Stadtviertel Yorkville 17 große Mietskasernen in Brand gesetzt. Man hat die Brandstifter bis jetzt noch nicht ergriffen, und vermutet, daß es sich um

geistesgestörte Personen handelt. Es wird befürchtet, daß die Brandstiftungen noch einer großen Umfang annehmen werden, wenn es nicht bald gelingt, die Brandstifter zu verhaften.

**Die Belgrader Offiziere.** Belgrad, 4. Sept. Große Unzufriedenheit unter den jüngeren Offizieren, die bei der letzten Beförderung übergangen wurden, zeigt sich seit einigen Tagen. Sie verlangen, daß das ihnen zugefallene Unrecht anlässlich des auf den 9. September fallenden Geburtstages des Kronprinzen wieder gut gemacht werde. Falls die Forderung nicht erfüllt werden sollte, sind sie entschlossen, den Gehorsam zu verweigern und korporativ die Wägen niederzulegen.

**Erfolg des bedingten Strafausschusses.** Berlin, 3. Sept. Der bedingte Strafausschuß ist bisher seit 1895 bis zum 1. Juli 1908 in 146 000 Fällen bewilligt worden. Im allgemeinen bewährt sich der bedingte Strafausschuß, der nur Jugendlichen bis 18 Jahren zugute kommt. Denn etwa 75 Prozent, denen er bewilligt wurde, machten sich später keiner strafbaren Handlung mehr schuldig. Vollständig begnadigt wurden seit seiner Einführung in Preußen 43 071, in Bayern 8091, in Sachsen 3312, in Württemberg 1340 Personen. Hamburg steht am günstigsten da. Von 5736 Personen, denen seit dem 20. April 1896 der bedingte Strafausschuß bewilligt werden konnte, wurden 4141 begnadigt, 757 Fälle oder 18 Prozent find noch unerledigt.

**Verminde Depeschen.** Königsberg, 4. Sept. General-Oberarzt Braetzel von der 1. Division ist gestern beim Reitunterricht vom Pferde gestürzt und war sofort tot.

**Bromberg, 4. Sept.** Vom Personengut Berlin-Bromberg, zwischen Eschel und Nadel, verbrannte ein Gepädrögen mit sämtlichen Gepäckstücken.

**Oberhausen, 4. Sept.** Rechtsanwalt und Notar Bauer wurde verhaftet, weil er Stempelmarken doppelt verwendet hat. Die unterschiedlichen Beträge belaufen sich auf mehrere Tausend Mark.

Verantwortlich: Chefredakteur Wilhelm von Busch, Leitung der Redaktion, des Heftenleiters und Vertrieblers Dr. Richard Hamel, des Lokalen J. Kropf. Verantwortlich für den Inseratenteil: Ch. Widdts. Druck und Verlag von B. Scharf, sämtlich in Odenburg.

**Witterungsbeobachtungen in Odenburg von U. Schulz, Post-Optiker.**

Monat	Thermometer	Barometer	Lufttemperatur
	mm	mm	Grad C.
3. Sept.	7 Uhr nm + 9	762,2	12,6
4. Sept.	8 Uhr nm + 9,6	760	12,6

### Was sagt Ihr nun zu meiner Bergpartie?

Denkt nur, ich, die sich sonst bei jedem Windhauch erkältete, daß ich kein lautes Wort hervorbringen kann und Halschmerzen gar nicht los werde — ich war oben auf der Zugspitze — und in einem Hundewetter. Und hat mir nichts getan. Mir? Ich habe Frags ächte Sodener gebraucht und ich sage Euch, die haben Wunder an mir getan. Ich bin ordentlich erleichtert in die kleinen Ringer und sie geben mir von nun an — auch auf der Reise — nicht mehr aus. Die Schachtel kostet ja nur 55 Pfennig und man kann sie in jeder Apotheke, Drogerie oder Mineralwasserhandlung haben.

Viele Mütter glauben ihre Säuglinge gut zu ernähren, wenn sie ihnen schon in den ersten Monaten unermüdet Kuhmilch geben, welche ihres zu großen Eiweißgehaltes wegen, die meisten Kinder nicht verdauen können. Will man den Nährwert der verdünnten Kuhmilch erhöhen, so empfiehlt sich am meisten der Zusatz von „Auret“, das die Kuhmilch auch leichter verdaulich macht, indem es im Magen eine feinstödiere Gerinnung des Eiweißes bewirkt.

Der Gesamtanfrage unserer heutigen Nummer liegt ein Prospekt, betr. Stückhoffnung von der Deutschen Ammoniak-Verkaufs-Vereinigung, G. m. b. H., Bochum, bei.

## Wegen Spülung

ist die Wasserleitung am Sonnabend, den 5. d. M., von 10 Uhr nachts ab gesperrt.

### Städtisches Wasserwerk.

Morgen, Sonnabend, am Stau vor der Gottorfsr.: Grosser Geestemünder Seefisch-Verkauf

Billige Preise. Gute Qualität.

Wir sind zu unseren jeweiligen Tageskursen Abgeber von

- 4% Odenburg. Staatlichen Kreditanstalt-Schuldverschreibungen (Rückzahlung bis 2. Jan. 1917 ausgeschlossen), heute: 99,50 netto.
- 4% Eöner Stadtanleihe von 1908, verbriefte Tilgung bis 1913 ausgeschlossen, heute: 98,50 netto.
- 4% Feilen u. Galleanums-Lohnverwerke-Schuldverschreibungen, rückzahlbar à 103%, unkündbar bis 1911, heute: 99,— netto.
- 4% Rhein.-Westf. Elektrizitätswerke-Schuldverschreibungen, rückzahlbar à 102%, unkündbar bis 1911, heute: 98,75 netto.
- 4% Norddeutsche Lloyd-Schuldverschreibungen, unkündbar bis 1913, heute: 100,25 netto, sowie von anderen 3½%, 4% und 4½% Werten, soweit unser Bestand reicht.

Auch vermitteln wir Anmeldungen von allen zur Zeichnung neu aufliegenden Wertpapieren kostenfrei.

### Odenburgische Landesbank

nebst Filialen.

### Stadtmagistrat.

Die nächste Cholera des Epernants erfolgt Montag, den 7. September d. J. in Odenburg, d. 2. Sept. 1909.

### Schlacht Ohmstede.

Die Rste der himmerechtigten Schlachtgenossen liest in der Zeit vom 2. bis 16. Sept. in der Wohnnung des Unterzeichneten zur Einkehr aus.

A. Hübnerich, Jurat.

### Moderne Paletots und Ulster, Loden-Peterinen, in allen Größen und Preislagen.

### Siegfried Insel.

Langestr. 57.

### Universal-Fleckwässer

entfernt aus Stoffen sämtliche Flecke ohne selbst die sartelle Farbe anzugreifen.

### Victoria-Drogerie.

Geilgengest. 4.

### Odenb. Weserm.-Herdnud-Verein.

Die Landwirtschafstammer beabsichtigt, Anbauversuche gegen das Kallberitreiben vorzunehmen. Besucher, welche diese Suche im Stalle beobachtet haben und nahe an der Eisenbahn wohnen, werden aufgefordert, sich beim unterzeichneten Vorstande zu melden, falls sie zur Anstellung von Versuchen bereit sind. Die Aufnahme geschieht kostenlos.

Der Vorsitzende: B. Cornelius.

### Andree's Handatlas,

neue oder vorliegende Ausgabe, zu kaufen gesucht.

Offerten mit Preis unter S. 908 an die Exped. d. Bl.

Garnituren h. Buchen (Duff.) zu verkaufen 5 Wochen alte, schon gezeichnete, eckige

### Schottische Schäferhunde und Hündinnen.

Geint. Stoll.

### „Justitia“, Hasinoplatz 1, Inkasso-Auskunf.

### ff. geräuch. Sped,

4 Pfund 3 Mark.

### Joh. Bremer.

### Verkauf od. Verpachtung einer Windmühle mit Dampfbetrieb.

Oberlehe. Wir beabsichtigen die zu Oberlehe belegene früher Kinsmann'sche Besitzung,

Bestehend aus: der noch aus erhaltenen holländischen Windmühle mit neuen Röhren und Wirtshausgebäuden u. den vorhandenen Säubereien.

zu verkaufen oder auch auf längere Jahre zu verpachten. Der Kaufpreis ist niedrig gestellt. Einen Ansäuer wäre somit amittige Gelegenheits geboten, sich eine billige Existenz zu gründen. Bei event. Verpachtung soll hinsichtlich der Dauer dem Wunsch der Pächterober Rechnung getragen werden. Kauf-beam. Pächterober wollen sich mit uns in Verbindung setzen.

### Bernhd. & Georg Schwarting,

Buerken, Odenburg.

### Immobilienverkauf

**Haarenstroth.**

Zwischenhau. Die Erben des verstorbenen Herrs Gerd Deilken zu Baarenstroth beabsichtigen die dazugehörige sehr günstige an der Chaussee belegene, vom Erblasser nachgelassene

### Immobilien,

als:

- a. die Gebäude, als Wohnhaus, Scheune, Speicher nebst 3 ha 26 ar 21 qm Garten- und Sauländereien bester Qualität,
- b. eine Rente über- und Weideland, groß 3 ha 16 ar 46 qm,
- c. einen im Aufbaue liegenden Moor belegenen Moorflack, groß 1 ha 77 ar 70 qm, besten Löss enthaltend,

öffentlich meistbietend zu verkaufen und steht Termin an auf

### Sonnabend, den 12. Sept. d. J.,

nachm. 4 Uhr,

in Brautjen Wirtshaus zu Haarenstroth, wozu Kaufliebhaber eingeladen werden.

Geilhus, Auctionator.

Uns. u. Verk. v. getr. Aednugsst., Sengwaren, Möbeln u. Betten, Frau Junga, Kurwälder, 2

# Goldschmidt Aussteuerwoche Rasengebleichte Hemdentuche

# 45 Pfg.

wieder neu eingetroffen.

## 10 Rabattmarken!

am **Sonnabend, den 5. September**, verabfolgt an jeden Käufer beim Einkauf von Waren von 1 Mark (ausgenommen Zucker) oder doppelte Gutscheine auf meine so beliebten Gratisbeigaben.

## Kaffee, täglich frisch geröstet.

**Guatemala-Melange**, gut u. rein schmeckend, Pfd. M 1.—  
**Guatemala-Costarica**, fein u. kräftig, sehr zu empfehlen . . . . . 1.20  
**Java-Melange**, fein und ergiebig . . . . . 1.40  
**Karlsbader Mischung** mit Breanger Java . . . . . 1.60  
**Gaushalts-Mischungen** schon für . . . Pfd. 30 u. 90 Pfg.

NB. Sowohl auf die Auswahl des Rohkaffees als auch auf die richtige Zusammenstellung der Sorten lege die allergrößte Sorgfalt, so daß auch der feinste Geschmack befriedigt werden dürfte.

## Roh-Kaffee

empfehle in allen Sorten und Preislagen billigst. In Säcken zu Börsepreisen.

**Tee** offizielle Mischung, Pfd. 1 M., 1.20, 1.40, 1.60 u. 2.00 M.  
**Cacao**, garantiert rein, Pfd. M 1.00, 1.20, 1.40, 1.60 u. 2.00 M.

## Hamburger Kaffee-Lager

## C. Retelsdorf

Oldenburg, Langestr. 75.  
Händler erhalten höchsten Rabatt.

**Achtung!!!** Haben Sie eine Uhr, die nicht geht oder nicht sicher funktioniert, so machen Sie einen Versuch mit der **Gross- u. Klein-Uhrmacherei F. Meyer** und Sie haben sofort Freude an Ihrer Uhr. Nur Feilgengelwoll-Motorenstraße.



## : Unterrichts :

An dem am 15. September beginnenden neuen Kursus in **Englisch** kann noch 1 Schüler teilnehmen. **Einzelunterricht** im Englischen (im Auslande erlernt), Deutsch, Rechnen, Schönschreiben, Stenographie etc. zu jeder Tageszeit. Gründliche und gewissenhafte Ausbildung. Mässiger Preis.

**Nadorsterstrasse 31 II** (Seiteneingang).

## Schönes Zweifamilien-Wohnhaus

in nächster Nähe der Stadt, 10 Minuten vom Bahnhof, soll zu dem billigen Preise von M 9000,— verkauft werden. Es besteht aus einer Anzahlung von 1000 bis 2000 M. Oberwohnung bringt 225.— M. Miete. Seiner günstigen Lage wegen ist die Besichtigung einem Zahnbeamten besonders zu empfehlen.

Offerten erbeten unter S. 991 an die Expedition dieses Blattes. Suche einen eintägigen gebrauchten Kleiderständer. Gef. Off. unt. S. 970 a. d. Exp. d. Bl.

## Klub Brüderchaft, Gylhorn.

Am **Sonnabend, den 5. d. M.** **Bersammlung mit Freibier.**

Um zahlreiches Erscheinen bittet Der Vorstand.

Ein sehr gut erh. Piano für 550 Mk. zu verkaufen. **Friederikestrasse 1.**

## Neuheit!

Neues **Magdeburger Sauerkraut**, junge Rebhühner, Casseler Rippespeer, Frankfurter Würstchen.

**Karl Schmidt, Staustrasse 17**  
Telephon 512.

## Maschinentorf, Grabetorf, Zorfwert Jeddeloh II.

schwer, trocken, im Gebrauch billiger wie Kohlen. 100 Kilo frei ins Haus M 1,60. Bei größeren Abchlüssen jezt Sommerreise.

**Doppelfuder frei vorz Haus M 12.** Abladen extra.

**Johann Kriehs.**  
Kontor: **Neuherzer Damm 2, Fernsprecher 374.**

## Gothaer Lebensversicherungsbank auf Gegenseitigkeit



Die im Jahre 1827 von dem edlen Menschenfreunde **Ernst Wilhelm Arnoldi** begründete

ladet hierdurch zum Beitritt ein. Mit einem Bestan- von 952 Millionen Mark

nimmt sie die erste Stelle auf dem europäischen Festland ein. Insgesamt wurden von ihr bis Anfang 1908 neue Versicherungen abgeschlossen über 1701 Millionen M. fällige Versicherungssummen ausbezahlt 507 als Dividenden zurückerstattet . . . 245

Alle Ueberschüsse kommen den Versicherungsnehmern unverkürzt zugute. Die sehr günstigen Versicherungsbedingungen gewähren Unverfallbarkeit Unanfechtbarkeit Wertpolice von vornherein nach 2 Jahren. Auskauf erteilen die Vertreter der Bank an allen grossen und mittleren Plätzen sowie die Bank in Gotha.

## Für junge Mädchen,

die sich dem Kaufmannsstande widmen wollen, ist ein Kursus in **Buchführung**, sowie eine Anleitung in **allen im Kontor vorkommenden Arbeiten** sehr wesentlich.

Gründlicher Unterricht in Buchführung sowie Anleitung in Kontorarbeiten (**Einzelunterricht**, da wirksamer) wird **preiswert** erteilt von langjährig in ersten Firmen tätig gewesener Persönlichkeit.

**Nadorsterstr. 31 II, Seiteneingang.**

Nach beendigtem Kursus wird kostenfreie Hilfe bei Stellenvermittlung gewährt.

**Garantie-Jahrbücher** und **Nämmen** preiswert. **Kreuzdrogerie, Althornstr. 32a.**

Besserer Kridamittagsstück nach 2 Uhr von jungem Herrn gesucht. Gef. Offerten unter S. 968 an die Exped. d. Bl. erbeten.

**Für 8 Pfennige** das Liter erhalten Sie einen haltbaren **Einmach-Eisig** durch den Gebrauch der **Effig-Effenz** aus der

**Victoria - Drogerie, Feilgengelwist. 4.**

Empfehle mich zum Warten von Haushaltungswäsche. Näh. **Glöppenburgerstraße 38.**

**L. Schmiester's Restaurant, 51, Althornstr. 51.**  
**Gebratene Aale, Luder, Kulmbacher, Boyer und Malz-Bier.**

## Lebewohl

die Hühneraugen nach kurzem Gebrauch des **Radikalmittels** aus der Drogenhandlung von **Apotheker E. Sattler, Jun.**: **Apotheker Th. Störandt** **Paarenstr. 44, Fernspr. 366.**

**Haltbare Gummifanger, Kreuzdrogerie, Althornstr. 32a.**

**Rud. Mahler, Zahntechniker, Oldbg., Heiligengeiststr. 31 I.**

**Atelier f. künstl. Zähne u. alle Zahnoperationen.**

## Hochzeits-Geschenke.

Große Auswahl praktischer und hochmoderner Geschenke in feinsten Ausführung und in allen Preislagen.

**Otto Bardewyck, Juwelier u. Goldschmied, Langestr. 70, Fernsprecher 329.**

## Tanzunterricht

für **Damen und Herren** besserer Stände.

Bringe die ergebene Anzeige, daß mein diesj. Unterricht am **Wittwoch, den 23. September**, im großen Saale der **Union** beginnen wird.

Anmeldungen nehme am **Sonntag, 20. Sept.**, dajelbst nachmittags von 6—9 Uhr persönlich entgegen.

**H. von der Hey.**

## Singverein.

Die **Uebungen** zur **Walburgisnacht** von **Wendelstohn** beginnen am **Montag, den 7. September.**

Anfang für Damen 7¼ und für Herren 8¼ Uhr.

Empfehle mich als **Schneider**, auch aus d. **Saute, Obermit. 38.** **Kann noch einige Schüler in Klavier- u. Geigen-Unterricht annehmen.** **Fr. v. Binbern, Kast.-Allee 23.**

**Zurückgekehrt, Dr. Schild, Huntfosen.**

**H. M. Bitte Brief abholen.**

**Bremer Stadttheater.** **Sonnabend, den 5. Sept., "Nabele und Liebe".** **Sonntag, den 6. Sept., "Tannhäuser und der Sängerkrieg auf Wartburg".**

## Heiratsgesuche.

Gesiditer Herr von auswärts Mitte 30er, große Erziehung, wünscht **Bekanntheit** mit Dame aus besserer Familie, grode Privat. Stadt oder Herzogtum. Gefl. Off. J. W. 100¼ behauptend **Bremen.**

## Familien-Nachrichten.

**Verlobungs-Anzeigen.** Ihre Verlobung besprechen Sie anzeigen:

**Henny Schmidt Rudolf Hagemann**

Oldenburg, Bremen. 31. Bremen.

Im **September 1908.**

**Danksaunen.** **Odenburg, d. 3. Sept. 1908.** Für die achtsamen Bewachtigen Teilnahme und tröstlichen Worte des Herrn Pastor Wilkens beim Verlassen meiner lieben Frau sagen wir hiermit

**unsern innighen Dank.** **Aug. Wolcott nebst Angehörigen**

**Odenburg, 4. Sept. 1908.** Für die uns beim Ableben uners lieben, aiten Schwagers erwiesene Teilnahme sagen wir allen, insbesondere seinem Herrn und Wittwaleuten, den Verstorbenen, den früheren Herren und Wittwaleuten, dem Herrn Pastor Bultmann für die schönen am Grabe gebrachten Trauereisorten und allen, die uns die letzte Ehre erwiesen haben, herzlichsten Dank.

**Gerhard Meyer und Familie.**

**Beizere Familien-Nachrichten.** **Geboren (Sohn):** **Edmund, Emden.** **Goldam, Norddeich.** **Wendts, Norddeich.** **W. erlobt: Erika Alderman, Hagenfelde, mit Claus Alderman, Hagenfelde. Anna Rührer, Wisquard, mit Hene Gashen, Rechtsupwa.**

**Geborben:** **Gefine, Nordenham, 2 N.** **Delmenhorst, feld geb. Banat.** **W. erlobt: Erika Alderman, Hagenfelde, mit Claus Alderman, Hagenfelde. Anna Rührer, Wisquard, mit Hene Gashen, Rechtsupwa.**

**W. erlobt: Erika Alderman, Hagenfelde, mit Claus Alderman, Hagenfelde. Anna Rührer, Wisquard, mit Hene Gashen, Rechtsupwa.**

**W. erlobt: Erika Alderman, Hagenfelde, mit Claus Alderman, Hagenfelde. Anna Rührer, Wisquard, mit Hene Gashen, Rechtsupwa.**

**W. erlobt: Erika Alderman, Hagenfelde, mit Claus Alderman, Hagenfelde. Anna Rührer, Wisquard, mit Hene Gashen, Rechtsupwa.**

**W. erlobt: Erika Alderman, Hagenfelde, mit Claus Alderman, Hagenfelde. Anna Rührer, Wisquard, mit Hene Gashen, Rechtsupwa.**

**W. erlobt: Erika Alderman, Hagenfelde, mit Claus Alderman, Hagenfelde. Anna Rührer, Wisquard, mit Hene Gashen, Rechtsupwa.**

# 1. Beilage

zu № 245 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Freitag, 4. September 1908:

## Bauverein.

Nach Abhaltung der ordentlichen Generalversammlung des Bauvereins im April d. J., in welcher die Jahresrechnung für 1907 festgestellt wurde, konnte berichtet werden, daß die Ueberlicht über die Einnahme und Ausgabe, sowie der Abschluß das Bild eines gesunden Unternehmens aufweisen, welches in bestehenden Grenzen seine gemeinnützige Tätigkeit bewährt. Nach dem Ergebnis der außerordentlichen Generalversammlung vom 21. August d. J. darf überblicklich der Hoffnung Ausdruck gegeben werden, daß das Unternehmen in einen neuen Abschnitt seiner Entwicklung eingetreten ist, in dem es ihm mehr als bisher möglich sein wird, seiner Aufgabe gerecht zu werden.

Der Oldenburgische Bauverein beweist befanntlich, wie zahlreiche gleichartige Unternehmungen, in der Verfassung einer Genossenschaft mit beschränkter Haftung Arbeiter und weniger bemittelte Personen anderer Stände zu verhältnismäßig billigen Preisen Wohnungen zu verschaffen, welche geübten Ansprüchen an gesunde, behagliche, den örtlichen Verhältnissen und Gemohnheiten entsprechende Familienhäuser und Einzelräume gerecht werden. Zu den letzteren Anforderungen gehört für Oldenburg und Umgebung namentlich der Anschließung sogen. Mietskasernen, das Vermeiden schablonenhafter Einformigkeit von Einfamilienhäusern, die Ausstattung mit etwas Gartenland und mit in erster Linie eine passende Lage in nicht zu großer Entfernung von der Stadt oder anderen Arbeitsstätten der Bewohner. Eine große Hauptfrage aber ist die wirtschaftliche Grundlage des Verhältnisses der Genossen zu den Wohnungen, welche in dem Vertrage mit der Genossenschaft ihren rechtlichen Ausdruck findet.

Das vom Verein angestrebte Ziel geht dahin, den Genossen nicht nur die Möglichkeit zu bieten, mit der Zeit ein eigenes Heim sich zu erwerben, sondern die Bedingungen hierfür zu erleichtern und den glücklichen Eigenheimern in letzterer Vermögensgewalt tunlichst wenig zu beschränken.

Diese Aussicht war es, welche der Genossenschaft bei ihrer Gründung lebhafteste Teilnahme aus weiteren Kreisen verschaffte, namentlich aber aus irreführenden Personen aus dem Arbeiterstande erfreuliche Anziehungskraft ausübte.

In den 12 Jahren des Bestehens der Genossenschaft sind 18 Häuser erbaut oder hergerichtet, die Hälfte davon sind Einzelwohnungen, die Hälfte Doppelwohnungen, d. h. Gebäude, welche zu ebener Erde zwei Eingänge zu selbständigen Wohnungen aufweisen, außerdem sind 27 meist von den Bewohnern des Erdgeschosses in Altkammern gegebene Oberwohnungen vorhanden, die einer eigenen Hauswirtschaft genügen. Man darf sagen, daß die Lage 9 Häuser am Wilhelmsweg, 2 in Oevern, 2 auf der Sternburg, 4 in Donnerberg, 1 am Landwege eine angenehme ist, Bauart und Einrichtung entsprechen in vollem Maße den Anforderungen, die Ausrichtung mit Gartenland ist eine durchaus befriedigende — aber bis auf den heutigen Tag ist nicht ein einziges ganzes oder halbes Haus in das Eigentum eines Genossen übergegangen, ja die Zahl der Mieter mit Anwartschaft auf Erwerb drohte vollständig auszuwachen. Daß diese Erscheinung bei der sonst gesunden Entwicklung des Vereins auf einem Grundfehler beruhen mußte, kann keinem Zweifel unterliegen. Dieser Fehler wurde auch von den das Vereinswesen leitenden Mitgliedern eben so gut erkannt, wie von den unmittelbar interessierten Genossen, es wollte nur bisher leider nicht gelingen, befriedigende Besserung heranzuführen; vielmehr ist dieses erst jetzt gelungen.

Das Kapital, mit dem die Genossenschaft arbeitet, ist fast ausschließlich aus Geschäftsanteilen und hypothekarischen Darlehen zusammen; in runder Summe beträgt das erstere 20.000 Mark, das letztere 84.000 Mark. Es entspricht diesem Verhältnis, daß der Gläubiger, dem man den Hauptteil des Geldes schuldet, auch die entscheidende Stelle für

die Bedingungen ist, unter denen der Kredit gewährt wird, und daß diese Bedingungen zugleich bestimmend sein müssen für die Voraussetzungen und Modalitäten, unter denen der Genosse mit einem Immobilien, also einem Teile des bisherigen Aktivvermögens des Vereins, selbständiger Eigentümer werden kann.

Mit der früheren Darlehensgläubigerin, der Landesversicherungsanstalt, wollte es in langjährigen Verhandlungen nicht gelingen, Bedingungen zu vereinbaren, welche auf Mieter mit Anwartschaft zum Eigentumserwerb genügende Anziehungskraft ausübten hätten. Die Organe des Vereins haben daher schon vor einigen Jahren die Hilfe des Staates angeregt, unter der Begründung, daß es als eine wichtige soziale Aufgabe des Staates angesehen werden dürfe, aufstrebenden Personen aus dem Arbeiterstande und diesem nahestehenden Kreisen zu geeigneten Wohnungen, insbesondere aber auch zum Erwerb des Eigentums an solchem Grundbesitz zu verhelfen. Zu unseren besonderen Verhältnissen lag eine solche staatliche Fürsorge umso mehr nahe, als der überwiegende Teil der Genossen des Bauvereins, welcher auf solche Wohnungen und deren Erwerb angewiesen ist, aus Angehörigen der oldenburgischen Staatsbahnverwaltung besteht. Dieser Appell an die staatliche Unterstützung ist nicht vergeblich gewesen, hat vielmehr bei der Staatsregierung und dem Landtage eine so wohlwollende Aufnahme gefunden, daß die staatliche Kreditanstalt für das Herzogtum Oldenburg in den Stand gesetzt ist, das Geld, dessen der Verein bedarf, unter Bedingungen zu gewähren, welche für die Genossen eine hochwillkommene Gelegenheit und Aufmunterung bieten, ein Haus mit der Anwartschaft auf künftigen Erwerb zu bewohnen.

Die Bedingungen der Miets- mit Anwartschaft auf Eigentumserwerb sind in Kürze folgende:

Von den im voraus festgesetzten Kaufpreis werden 6 Prozent als Jahresmiete bezahlt; davon werden 4,5 Prozent als Verzinsung und als Entschädigung für die vom Bauverein zu tragenden öffentlichen Abgaben, einschließlich des Brandsicherungsgebührens, und diejenigen Reparaturen verrechnet, welche nach den näheren Bestimmungen des Vertrages der Bauverein übernimmt; die weiteren 1,5 Prozent werden als Abtrag auf den Kaufpreis gutgeschrieben. Sofern jedoch der Zinsfuß, den der Bauverein für das angelegene Kapital zu zahlen hat, weniger als 3,5 Prozent beträgt und der Jahresabtrag eine Dividende von mindestens 2 Prozent gestattet, werden die ersparten Zinsen ebenfalls dem Hausanwärter auf den Kaufpreis gutgeschrieben. Hierbei kommt wesentlich die staatliche Beihilfe in Betracht, indem die Zahlung des letzten Prozentes vorbehaltlich der Genehmigung des Landtages, welche für die laufende Finanzperiode erteilt ist, auf Staatsmittel übernommen wird, so daß tatsächlich jetzt und aller Wahrscheinlichkeit nach auch während der Verzinsung auf 3 Prozent ermäßigt, der Abtrag also verhältnismäßig erhöht wird. Diese Vergünstigung kommt nicht nur dem Anwärter bis zum Erwerb des Eigentums, sondern demnach auch dem Eigentümer bis zur Tilgung der hypothekarischen Schuld zugute. Zu dem Wohlwollen und der sozialen Einsicht des Landtages wird man das zuberlässige Vertrauen haben dürfen, daß die im Interesse des Erwerbers eigener Wohnungen seitens kleiner Leute gewährte Wohltat niemals zurückgezogen oder geschmälert werden wird.

Selbstredend kann der Anwärter jederzeit auch weitere Abschlagszahlungen leisten, und werden solche vom Beginn des nächsten Kalenderjahres mit 3 Prozent verzinst.

Der Hausanwärter kann nun — und darin liegt der Schwerpunkt des Verhältnisses — die Uebertragung des Eigentums verlangen, wenn er drei Jahre als Genosse das Haus bewohnt und mindestens ein Viertel des Kaufpreises abgetragen hat.

Unter diesen Voraussetzungen wird er kostenfrei grundbuchmäßiger Eigentümer, mit allen einem solchen zustehenden Verfügungsbefugnissen, insbesondere nicht befristet mit Vorkaufs- oder Rückfallsrechten. Auch auf das Rücktrittsrecht hinsichtlich des Darlehens verzichtet die Staatliche Kreditanstalt grundsätzlich und behält sich solche, abgesehen von der Nichtzahlung der Zinsen und des Abtrages, nur für die besonderen Fälle vor, daß auf dem bestehenden Grundstück Wirtschaftsbetrieb oder Kleinhandel mit Branntwein eingerichtert wird, daß das Haus abgebrochen oder in seinem Bestande wesentlich verändert wird, daß eine Veränderung an andere Personen als an Arbeiter oder Angestellte erfolgt, die Mitglieder des Bauvereins sind.

Nach diesen Reformen sind ohne Verzug Anmeldungen zum Abschluß von Mietverträgen mit Anwartschaft zum Eigentumserwerb erfolgt und man darf mit Sicherheit erwarten, daß die Mieter in überwiegender Zahl dieses Rechtsverhältnisses vorziehen werden. Durch den erleichterten Erwerb wird ein Wechsel in dem Besitzstande eintreten und Kapital zu Neubauten frei werden; endlich kann es nicht fehlen, daß ein früherer Andrang von Genossen sich einstellen wird, die ernstlich nach eigenem Besitze streben, und daß auch solche Mitglieder sich wieder reger an dem Verein beteiligen werden, welche nur den gemeinnützigen Zweck im Auge haben. Wenn diese Hoffnungen sich erfüllen, ist auch die Mühe und Sorge derer reichlich belohnt, welche dem Verein durch schwere Zeiten treu geblieben sind und in nachhaltigem Streben die Befestigung seiner Grundlagen und die Erreichung seines Hauptzweckes erreicht haben.

## Zur Landtagswahl.

\* Jeder, 4. Sept. Dem Vernehmen nach soll hier die Wahl der Wahlmänner am 17. September vorgenommen werden. — Wie man dem „Z. W.“ mitteilt, beabsichtigt Herr A. Dauen sich nicht wieder um ein Mandat als Abgeordneter zu bewerben.

## Ahlhorn oder Möller?

Die Kandidatur Ahlhorn ist nicht durch Möller beseitigt. Darüber wird erst die öffentliche Wählerversammlung am nächsten Sonnabend entscheiden. Wenn Ahlhorn's Freunde alle am Werke sind — und wer wollte dies kleine Opfer nicht bringen — dann ist vielleicht eine Majorität für ihn da. Vor allem sollten die Beamten der Eisenbahn und auch die anderen Beamten — es sollen an 200 in Oernburg wohnen — bedenken, was sie Herrn U. zu danken haben und was er noch im Land- bzw. Reichstage für sie tun kann. Herr M. soll nur nach vielem Drängen und Witten die Kandidatur angenommen haben; er hat Ueberbürdung mit Leuten und Geschäft angehen, auch sei seine Gesundheit angegriffen. Das alles spricht nicht gerade für ihn. In den Landtag gehört ein Mann, den sein Geschäft nicht hindert, mit ungebrodener Kraft und Gesundheit. Aber auch dann, wenn am Sonnabend nicht die Mehrheit für Herrn U. ist, ist seine Kandidatur längst nicht beseitigt. Mit Herrn Möller und der jetzt aufgestellten Wahlmännerliste läßt sich ein Sieg gegen die Sozialdemokratie ganz unmöglich erreichen. Kommt hier aber die Sozialdemokratie mit ihren Wahlmännern durch, so werden die einflussreichen Stadtoberen nicht für unsere Sozialdemokraten stimmen — der wird ja überall nicht gewählt — sondern sie werden sicher in Anerkennung seiner dem Lande geleisteten Dienste und wegen seiner parlamentarischen Tüchtigkeit für M. stimmen und auch die Unterstützung der Wahlkreisgemeinden finden. Dort wird U. S. Verdienst höher bewertet werden, als im Oernburger Bürgerverein und der Bürgerchaft. Und sollte das der Fall sein, dann, Oernburg, bist du gründlich blamiert. Es ist ja jetzt

Stille dem jungen Toten mitgegeben waren, ein Zeichen liebevoller Teilnahme, die sich noch durch eine andere Erscheinung dokumentiert — Zahnlücke zum Teil mit Feuerperlen versehenen Tierknochen lagen rings um das Skelett, mit seinen Teilen untermischt, offenbar auch als Beigabe zu deuten. Durch diese Dokumente persönlicher Liebe und Unangähigkeit wird das Bild, das wir uns von dem altbildlichen Jägerkopf der Neandertalcräue machen, bedeutend, und zwar zu dessen Gunsten, veredelt. Dem glücklichen Entdecker oder denen mit dem Dank der Wissenschaft als Lohn für seine erste Mühe nur von Herzen weitere solche Erfolge wünschen.

Das Wiedererheben der Halskrause. Die Zeit, da die Damen mit bloßem Hals gehen konnten, ist nun endgültig vorbei: die Halskrause verlangt wieder ihre uralten, nun schon so manches Jahr bestrittenen Rechte. Zwar sind wir noch nicht bei den „Mühlstein“-Kragen gelangt, die einst die spanische Mode in ganz Europa verbreitete und die uns als die Tracht der Maria Stuart gelangt ist. Aber die modernen Halskragen haben mit ihren vielgestaltigen Mäßen und ihren fächerförmig sich breitenenden Stufen bereits eine ganz beträchtliche Ausdehnung. Die Halskragen waren schon in diesem Sommer, insofern sie überhaupt getragen wurden, außerordentlich gut geworden, und es heben sich das Kopfs durch einen noch anfälligeren Schmuß zu akzentuieren. Die neueste Pariser Halskrause, wie sie jetzt schon allenthalben getragen wird, ist aus feinstem bläulichem Baize in 1 1/2 Zoll. Extravaganter Muster, die eine kompliziertere Zusammenstellung von Füll, Spitzen und Seidenmuffeln lieben und mit schmalem Band umfaßt sind, haben eine Breite von 4-5 Zoll. Das Sammetband der Kränze kann fester betont werden und dann in Sommerfächeln auslaufen, deren Ende vor breit herantretten. Auch eine Dekoration mit Perlen und Juwelen für besonders feierliche Zwecke und kostbare Toiletten ist schon im Hinblick verflucht worden. Je breiter die Halskrause wird, je stärker sie absteht, desto beschwerlicher wird sie natürlich auch der schönen Trägerin, denn sie kann nur durch Stöße oder Draßgestelle in ihrer Heiß abnehmenden Form erhalten werden. Es ist nicht anzunehmen, daß wir diese ungeheuren Zerkerkenen wieder erhalten, die den Kopf in so furchtbar feiner Form vom Körper abtrennten und nur durch die Kunst der großen Maler, eines Holbein, Velasquez und Rembrandt, erträglich wurden, wenn

## Kleines Feuilleton.

### Wissenschaft, Literatur und Leben.

#### Ueber die Entdeckung eines Neandertal-Skeletts in der Dordogne

Schreibt Prof. Dr. Hermann Klaafsch (Breslau) der „Frankf. Zeitung“:

„Der neueste Fund, durch welchen unsere Kenntnisse von den Bewohnern Europas in der älteren Diluvialzeit eine wesentliche Bereicherung erfahren haben, kann nicht, wie die meisten früheren, als das Werk eines Zufalles angesehen werden. Diese Entdeckung ist vielmehr eine Frucht systematischer Grabungen, welche der Schweizer Archäologe Herr D. Houlier seit mehreren Jahren in dem durch seinen reichen paläolithischen Kultur-Neste schon seit Jahrzehnten rühmlichst bekannten Vézère-Tal in der Dordogne vornimmt. (Prof. Klaafsch, der berühmte Anthropologe, war bei der Bergung des Fundes zugegen. Seinem weiteren Bericht entnehmen wir folgendes:)

Die Erkenntnis, daß es sich um ein jugendliches Individuum der Neandertal-Rasse handelte, war mir schon während der Bergung der Fragmente zur Gewißheit geworden. Durch meine früheren Arbeiten über Schädel und Gliedmaßenreste der bisher bekannten Funde von Neandertal selbst (Bonn), von Spy (Antich) und von Krapina (Ugram) war ich in die Lage versetzt, die Diagnose mit aller Sicherheit zu stellen. Dieser altdiluviale Typus ist durch eine Kombination bestimmter Merkmale besser charakterisiert, als irgend eine rezente Rasse. Das Extremitäten-Skelett zeichnet sich durch die Kürze und Blumpheit seiner Rippenknochen aus. Aus den schon teilweise vor unserer Grabungutage geforderten Keinen Brusthöfen gelang es mir, die Femora, eine Tibia, einen Humerus und einen Radius zusammenzufügen u. an allen diesen Knochen zeigten sich trotz ihrer Jugendlichkeit — die Gelenk-Enden waren noch nicht an die Knochenkapseln angeknüpft — alle spezifischen Merkmale, die ich vor acht Jahren zuerst auf dem Anatomien-Kongress zu Bonn demantrierte. Besonders auffällig ist die starke Krümmung des Beckens, als ein spezifisches Merkmal, das unter allen Menschenaffen allein die vom Neandertal zeigt, worin sie mit den Menschenaffen übereinstimmt. In ihrer Statua waren diese Neandertalmerkmale mittelgroß bis klein, durch ihre kurzen Gliedmaßen den heutigen nordischen Rassen (Skandinavien) ähnlich, und zwar, besonders durch Kürze von Vorderarm und Unterarm, sehr unterschieden von den heutigen Britanno-Skieren

der südlichen Halbkugel, obwohl der Schädel der Neandertalcräue mit dem der Australier viele gemeinsame Züge von der Form der Menschheit her beibehalten hat. Auch der Schädel des Homo Mousteriensis Hauseri, wie er zu Ehren des Entdeckers häufig genannt werden soll, zeigt viele alten Merkmale der Menschheit durch die enorme Entfaltung des Gehirns und der Riechregion sehr deutlich. Man muß hier in der Tat, wie bei vielen Australiern, von einer „Schmähensbildung“ sprechen, denn die Nase ist auf einer rundlich vorgewölbten Mundpartie. Die Zähne sind ganz prachvoll erhalten, der dritte Mahlzahn („Weisheitszahn“) ist im Ober- und im Unterkiefer noch nicht durchgebrochen; die anderen Zähne zeigen eine jugendliche Frische des Reliefs, wie sie bisher noch an keinem Individuum der Neandertalcräue gesehen wurde. Durch die starke Ausprägung von Innenhöden an den Schneidezähnen und durch Krümmung der Oberfläche der Mahlzähne sind nahe Anklänge an die von Professor Gorjanovic-Kramberger beschriebenen Funde von Krapina gegeben. Anomalie war der linke untere Eckzahn nicht durchgebrochen und der kleine Milch-Schädel war erhalten geblieben. Der sehr massive Unterkiefer zeigt das zurückweichende oder negative Kinn des niederen Menschentyps. Im Schädel liefern die prächtigen Leberaugengefäße eines der Hauptmerkmale der Neandertalcräue. Dem jugendlichen Alter entsprechend, sind sie nicht durch eine so tiefe Furche von der Stirnbinde abgehängt, wie an dem berühmten Neandertal-Schädel in Bonn, aber durch ihre vollkommen funktionierte, haben einen hohen Kreisbogen befreiende Krümmung und die enorme Breite ihrer Wippen zwischen den Augenhöhlen gelegenen Partie stimmen sie vollständig mit dem klassischen ersten Fundstück dieses Typus überein.

Nicht minder groß als in somatisch-anthropologischer Richtung ist der Gehirne bezüglich kultureller ethnographischer Probleme, die wir der schönen Entdeckung zu verbanen haben. Es handelt sich nämlich um ein regelrechtes Begräbnis, wie man es einer so weit zurückliegenden Periode kaum zugeht hat. Das Skelett befand sich in einer Schlafstellung, der Kopf nach rechts und mit dem Gesicht etwas abwärts geneigt, ruhte mit seinem Wangenteil auf dem Ellenbogen des nach hinten erhobenen rechten Armes, während der linke Arm nach vorn gestreckt war. An der Stelle der linken Hand wurde ein ganz prachtvolles Feuersteinwerkzeug von mandelförmiger Gestalt und auf beiden Flächen überarbeitet gefunden, ein „Zweifessel“ vom sogenannten Acheulien-Typus und ferner ein norreißlicher Rundschaber. Man kann nicht zweifeln, daß diese

offenes Geheimnis, daß verschiedene Gemeinden, auch sogar in anderen Wahlkreisen, Herrn Althorn eine Kandidatur anbieten wollen, um ihn zum Landtage für das Schulgesetz und sein Landtagswahlgesetz zu erhalten. Noch ist es Zeit, Osternburg, einzulassen. Nur unter Althorns Fahne können wir gegen die Sozialdemokratie stehen. Am Samstag muß bei G. Frohns jeder Freund Althorns anwesend sein.

Zur Landtagswahl in Delmenhorst.

Als gemeinsame Kandidaten des Bürgervereins und der beiden liberalen Vereine in Delmenhorst werden genannt: 1. Bürgermeister Koch (trotz seiner entschiedenen Abgabe soll versucht werden, ihn zur Annahme eines Mandats zu bewegen. Man hofft um so mehr, daß er seine Ablehnung zurückzieht, als es vielleicht ermöglicht wird, daß die ganze Gemeinde ihm das Mandat entgegenbringt). 2. Hauptlehrer Grabe, der am 12. Sept. in einer großen Versammlung Bericht über die Landtagsfähigkeit erlassen wird. 3. Als Eventualkandidaten Theodor Langen - Seering resp. Pastor Müller - Wildeshausen, oder auch, wenn Bürgermeister Koch bei seiner Ablehnung beharren sollte, alle beide. Die Stadt hat von den ländlichen Wahlmännern nämlich die Aufgabe erhalten - bei der Wahl von 1904 - den durch ihre erhöhte Einwohnerzahl in erster Linie bedingten sechsten Kandidaten stellen zu dürfen. Im Lande hört man von liberaler Seite die Namen Grasshorn - Boockhofberg, für den namentlich das Gros der Gemeinde Goodersee eintritt, Müller - Wildeshausen und Köfer - Althorn, Kooymann - Hörbe, Late - Semmelkamp, Garms - Lette. Als sozialdemokratische Kandidaten hört man die bekannten Personen nennen, die bereits größtenteils dem Landtage angehört und zu dem republikanischen Flügel der Partei zu rechnen sind, als Schulz - Wanz - Schmidt, Jordan, Aug. Meyer - Delmenhorst. Sineu kommen wahrscheinlich ein paar auswärtige Führer. Ueber die Aussichten der einzelnen Parteien läßt sich nichts Bestimmtes sagen. Für sich allein dürfte keine Partei, die sozialdemokratische vielleicht ausgenommen, stark genug sein, die sechs Abgeordneten zu stellen.

Subalternbeamte im Landtag.

In der Bürgervereinsversammlung am 1. September im Kaiserhof ließ sich ein sehr junger Mann aus gegen die Vereidigung der Subalternbeamten zur Vertretung im Landtage. Mit denselben Rechte könnte man auch doch wohl die Frage aufwerfen, woher die anderen Stände, z. B. Kaufleute, Handwerker, das Recht auf Entsendung von Vertretern herleiten. Weiter stellte derselbe junge Herr die Subalternbeamten so hin (was dieselben leider nicht mit Entrüstung zurückgewiesen haben), als ob sie deshalb nicht geeignet seien zur Uebernahme eines Landtagsmandats, weil sie Vorgesetzte hätten und nicht das Mandatgrat beinhalten, ihre eheliche Meinung immer zum Ausdruck zu bringen. Zur Antwort: Es mag Subalternbeamte geben (leider!), die in Gegenwart von Vorgesetzten ihre Meinung nicht öffentlich hergeben, und die hoffen, durch einen krummen Wadel sich besondere Gunst zu erwerben. Aber gibt es solche menschliche Charaktere nicht auch in anderen Ständen? Ich war kürzlich bei einem Kaufmann, um für zehn Pfennig Wirt zu kaufen, wobei der Herr Kaufmann mindestens jedem Pfennig seine Meinerung bezeugte - so viele Diener und Büttel! Die Zeiten, wo die Vorgesetzten ihre Subalternbeamten als Leibeigene betrachteten und ausgenutzt haben sollen, sind glücklicherweise vorüber. Das zeigen die Subalternbeamten ja auch damit, daß sie jetzt so wie zur Uebernahme eines Landtagsmandats bereits Kandidaten präsentieren. Weiter stellte derselbe junge Herr die Subalternbeamten so hin, als ob sie nur in Beamtenbefolgungsfragen auf der Höhe seien, in den übrigen Fragen des öffentlichen Lebens aber keinerlei Erfahrungen gesammelt hätten. Diese der gesamten Subalternbeamtschaft gebundene Vereidigung ist ebenfalls leider nicht energisch zurückgewiesen worden (wohl in Rücksicht darauf, daß man dem jugendlichen Redner diese Vereidigung eben seiner Jugend und mangelnden Information wegen nicht weiter nachtrag). Es wird aber hohe Zeit, daß die Subalternbeamten aus ihrer bisher allzu großen Bescheidenheit und Furcht herantreten und öffentlich auch ihre Ansichten zeigen, damit die anderen Stände sich von deren Brauchbarkeit im öffentlichen Leben überzeugen können. Allerdings solche junge Subalternbeamte, wie der sich rednerisch herortretende jugendliche Kaufmann, würden sich dazu nicht herbeilassen, weil sie durchweg in strenger Schule gelernt haben, sich zu beherrschen. - Jetzt ist die Gelegenheit geboten zur Entsendung eines Subalternbeamten in den Landtag. Die ange-

zweifelte Einigkeit ist bei den Subalternbeamten wohl vorhanden, wenngleich infolge eines taktischen Fehlers ihrer vorarbeitenden Kommission ihre Stimmen sich auf die beiden geeigneten Kandidaten verteilt haben. Vielleicht rufen die Subalternbeamten noch einmal eine Verammlung ein, in welcher sie sich auf einen Kandidaten einigen, der dann in der nächsten öffentlichen Bürgerversammlung als alleiniger Kandidat der Subalternbeamten in Vorschlag gebracht wird.

Aus dem Wahlbezirk der Unterwerfer.

Die bevorstehenden Landtagswahlen haben uns bis jetzt nur wenig Strupel gemacht. Wenn auch die Wahlmänner-Wahl einige Verschiebungen im Gefolge haben sollte, so dürfte solches doch keinen Einfluß auf die Hauptwahl haben. Man nimmt an, daß mit großer Majorität die alten bewährten Abgeordneten Langen, Müller, Althorn und Schröder wiedergewählt werden. Die sozialistischen Bestrebungen von der Wählerseite her werden daran nichts zu ändern vermögen.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck anderer Auslassungen des Originaltextes ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Änderungen und Verträge über lokale Verhältnisse sind der Redaktion stets willkommen.

Oldenburg, 4. September.

\* Kampfgenoßensverein. Die gestern abend stattgefundene Versammlung in der Markthalle, verbunden mit einem Kommerz aus Anlaß der Wiederkehr des Geburtstages, war gut besucht. Die Leitung lag in den Händen des Majors a. D. Koell. Er begrüßte die Anwesenden und machte nach der Aufnahme von drei neuen Mitgliedern bekannt, daß Ober-Steuereinspektor Kaufmann und Frau Gemahlin kürzlich ihre Silberhochzeit gefeiert hätten. Der Vorstand habe die Glückwünsche des Vereins überbracht. In einem Schreiben habe das Silberpaar dem Verein den Dank ausgesprochen. Die Versammlung beschloß, dem Antikriegerverband Oldenburg beizutreten und das am Sonntag, den 6. September, in Eghorn stattfindende Antikriegerverbands-Kriegersfest mitzumachen. Nach dem Programm findet nachmittags 3 Uhr der Empfang der auswärtigen Mitglieder im Vereinslokal, Witte Hof, und auf dem Wahnhofe statt. Um 3:30 Uhr ist der Festmarsch durch den Ort angeordnet. Die Kapelle des Hsfr. Feld-Art.-Regts. Nr. 62 führt die Musik aus. Pastor Eckardt - Ohmstedt hält im Anschluß an den Festmarsch die Festrede auf dem Schulplatze. Das Gartenkonzert beginnt um 4 Uhr in Stübbergs Garten. Gegen 5 Uhr ist im Vereinslokal eine Versammlung anberaumt, an der die Kriegerverbands-Vorstände teilnehmen. Abends finden Tanzbelustigungen statt, auch wird ein Brillant-feuerwerk abgebrannt. Die Hinzufahrt des Kampfgenoßensvereins geht mit dem Zuge 2:45 Uhr nachmittags vor sich. Die aufgestellten Antikriegerverbandsstatuen wurden einer kurzen Besprechung unterzogen. Auf den Lieberabend des Gesang-Vereins „Kameradschaft“ am Mittwoch, den 9. d. M., zu dem die Mitglieder des Kampfgenoßensvereins und deren Damen freundlichst eingeladen sind, wurde nochmals aufmerksam gemacht. Die nächste Versammlung wird wegen des Brauermarktes erst am 8. Oktober abgehalten. Herr Paul Zylke - Hagemann, Schauspieler in Riga, hat durch seinen Vater, Eigenbahndirektor Zylke, dem Verein für seine Bibliothek 2 Bände Schiller und kulturgeschichtliche Romane von Johannes Scherr, überreicht lassen. Der Vorsitzende sprach dem Geber den Dank des Vereins aus. Hiermit hatte der offizielle Teil der Versammlung seine Erledigung gefunden. Major a. D. Koell eröffnete den Kommerz mit einer Ansprache, in der er auf die Bedeutung des Geburtstages hinwies. Er gedachte der in dem großen Krieg 1870/71 gefallenen Krieger, deren Andenken die Kriegerehre der Stadt Oldenburg letzten Sonntag im Beisein des Großherzogs durch eine Gedächtnisfeier geehrt hätten. So soll es bleiben, sagte Redner, nie wollen wir die Tapferen vergessen. Sein hoch galt dem Kaiser, dem Großherzog und dem mächtigen deutschen Vaterlande. Apotheker Kuhlmann erzählte in spannender Weise über die Schlacht bei Sedan, insbesondere über die Aussprache, die zwischen Napoleon III. und seinen Generalen vor der Übergabe der Festung stattgefunden haben. Seminarlehrer Pleitner feierte den Grafen Zepelin, der als württembergischer Generalstabsoffizier zu Beginn des Krieges 1870 den berühmten Erkundungsritt ausführte, Inspektor Timpe und Zugführer Bakker erzählten von ihren Kriegs-

erlebnissen, und gemeinschaftliche Lieder beschlossen den schönen Abend.

\* Für Zepelin. Vom Bezirksverband Barel des deutschen Flottenvereins sind für die Flottenbesuche bei der Geschäftsstelle des Landesverbandes des Flottenvereins für das Herzogtum Oldenburg noch 68,85 Mk. eingelaufen; im ganzen sind dort bis jetzt 1009,05 Mk. gesammelt worden.

\* M. Unfall. Der Lokomotivführer-Gehilfe G. Kollbitter am Dienstag am Scheideweg mit einem anderen Radfahrer und brach den linken Arm.

\* Konturverfahren eröffnet. Kaufmann Friedrich Christian Rohde in Seefeld; Konturverwalter Antoniator von Netzen in Seefeld.

\* Evangelisches Oberstudienkollegium. Der Lehrer Drees zu Gersten A ist mit dem 1. Oktober 1908 zum Hauptlehrer an der Schule zu Vant B ernannt. - Eine mit dem Entfommen eines Hauptlehrers verbundene Nebenlehrerstelle an der Schule zu Eversten A ist zu besetzen. Dienstentlohnung 1350 M. einchl. 150 M. Ortszulage und Dienstwohnung oder Wohnungsentlohnung. Bewerbungen sind bis zum 11. Sept. 1908 einzureichen.

\* Eingetragen ins Handelsregister: Firma: Ernst Eggger, Seppens, Tafelglas- und Porzellan- und Wandplatten-geschäft. - Firma: Hermann Meyer, Moordeth, und als deren alleiniger Inhaber: Mühlendpächter Hermann Meyer, Moordeth.

\* Familienelend. In den letzten Jahren wurden hier und in der Umgegend umfangreiche Silberdiebstähle ausgeführt. Der Verdacht lenkte sich immer auf einen hier wohnenden Händler namens Wisse, der deshalb kirchlich mit zwei Jahren Zuchthaus, drei Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht bestraft wurde. Seine Frau wurde wegen Hehlerei mit vierzehn Tagen Gefängnis bestraft. Nun stand getrennt der Diener aus der Schule entlassene Sohn des Wisse vor dem Landgericht. Als Schulfnade hat er sich hier und in Gandersee betrügerische und Urkundenfälschungen aufzuheben kommen lassen. Mit Rücksicht auf seine Jugend und die schlechte Erziehung, die er im Elternhause genoss, wurde er mit vier Wochen Gefängnis bestraft, die er aber nicht zu verbüßen hat. In eindringlicher Weise warnte ihn aber der Richter, fernerhin sich etwas aufzuheben kommen zu lassen, da alsdann die ihm jetzt zuerkante Strafe schwer ins Gewicht fallen würde. Gleichzeitige will das Gericht beim Gemeinderat die Zwangs-erziehung des Knaben beantragen. Die übrigen Kinder sind ebenfalls auf Kosten der Gemeinde bei fremden Leuten untergebracht; nur zwei leben noch mit der Mutter zusammen. Sollte es nicht rascher sein, auch diese beiden guten Leuten zur Erziehung zu übergeben?

Vermischtes.

Komtesse und Bauernbube. Eine romantische Liebesheirat ist in Bubapest geschlossen worden. Auf dem Standesamt des dortigen besetzten Bezirks erschien der junge Landmann Ondrasch als Vagabunde, um mit der denselben holländischen Dichterin: hundertjährigen Komtesse Henriette Rougacy, einer Tochter des in Vagabunden begüterten, verstorbenen Gutsbesizers Grafen Eduard Rougacy, die Ehe einzugehen. Die Liebesaffäre zwischen der jungen Grafentochter und dem Bauernbuben erregte schon vor einiger Zeit in Ungarn großes Aufsehen. Die schöne Komtesse Henriette verheiratete sich in den hiesigen Burgen, und die Sanction der gräflichen Eltern zu diesem Liebesbunde nicht zu erteilen stand, ging die Tochter, zur entflohen, zu ihrem Anverwandten in dessen beherrschende Güter. Der gräfliche Vater hatte jedoch seinen Willen für diese Heirat und wandte sich auf Grund seines väterlichen Rechtes an den Reichsrath des Transzeiner Komitats, damit dieser die Ueberführung des vertriebenen Fräuleins in das Bado-peter Erziehungsanstalt „Zum guten Hirten“ befürde. Der Reichsrath und in zweiter Instanz der Verwaltungsausschuß des Komitats gaben diesem Verlangen Folge. Inzwischen übernahm der Abgeordnete Joltan Lengel die Vertretung der Interessen der Komtesse, und dieser legte gegen den Einstand des Reichsrathes an, um von diesem die Einwilligung zur Ehe der Tochter zu erlangen. Zur Vernehmung konnte jedoch nur die Mutter der Komtesse, die alte Gräfin, erscheinen, da in der Zwischenzeit Graf Eduard Rougacy gestorben war. Die Mutter, eine geborene Sulzane Wiesel, also von Haus aus eine Bürgerliche, gab schließlich ihre Einwilligung zum Bunde. Und so fand denn, wie wir dem „West Lloyd“ entnehmen, die Trauung des

ihre Blütenweißen krausen Binien mit dem rosenigen Infarnat eines vollen Gesichtes zu bester Harmonie zusammengeknüpft sind. Nur runde, frische Gesichter tauchen reizend so oft aus dieser artigen Folie auf oder schmiegen sich wohlig in sie hinein wie in ein Bett von Spitzen und Seide. Besonders den Amerikanerinnen aber wird die neue Mode willkommen sein, denn sie haben ja bei den vielgerühmten „Sargent-Moden“ und dem leicht die Hals-Krause am besten. Der Maler John S. Sargent, dem wir bekanntlich den Typus der schönen Amerikanerin verdanken, hat an seinen Porträts zuerst diesen langen, schlanken und doch vollen Hals gemalt, der das Entzücken der Dolleprinzessinnen ist. Seitdem will jeder einen „Sargent-Necken“ haben“ und seine Schönheit haben sie in den letzten Jahren ergiebig genug ausgestellt. Die neue Mode duldet dieses Krängen mit dem bloßen Nacken nicht mehr, im festgeschlossenen hohen Krage aber sieht der Hals der Amerikanerin ja steif und zu lang aus. Daher unterbricht sie seine Linien gern durch die Halskrause, in der sie den Kopf so neckisch und pikant vorbeugen und grazios und geschmeidig zurückerheben kann.

Fritz Reuter in der Kaltwasseranstalt. In seinem Reuter-Kalender für 1909 veröffentlicht der bekannte Fritz Reuter-Biograph Theodor Götzer unter anderen noch un veröffentlichten Briefen des stilllichen Humoristen auch den folgenden, den Fritz Reuter aus der Kaltwasserheilanstalt Sauer bei Plar in Mecklenburg an seinen intimen Freund, den Gutsdächter Fritz Peters, gerichtet hat. Reuter schreibt: „Stur, 10. November 1847. Ich habe Dir versprochen, zu schreiben, und ich bin jetzt bereit, Johannes Versprechen zu halten; seit dem 5. d. M. erzt hier, wie ich einsehen, wie bereitwillig dich beschickte. ... Du fragst mich nun wohl, wie es mir hier geht und wie's hier aussieht? Häre! Die Gesellschaft ist sehr angenehm; sie besteht jetzt aus sieben Damen und Herren, darunter Gemes aus Bismar, einem alten Schul- und Universitätsprofessor, und mehreren Leuten, die zur zweiten Klasse gehören. Das Essen ist gut und reichlich, nur wird morgens und abends kalte Milch gegeben oder getrunken; der Mittagstisch ist jedoch sehr gut; die Wohnzimmer sind zwar klein, aber nett, Aufwartung

und Behandlung dergleichen. Es herrscht ein heiterer und gemüthlicher Ton. Ich lasse mich des Morgens, sowie ich aus dem Bett komme, 6 Grad kaltes Wasser über den Kopf gießen, (sie her nach des Tages zweimal, jedesmal zehn Minuten, in einem solchen Wasser; trage Tag und Nacht einen kalten, nassen Gürtel von zwei Sanddächern um den Hals und werde schon in dieser Woche täglich meinen Nachmittagschlaf in einem nassen Laken halten müssen; vielleicht werde ich auch späterhin die Annehmlichkeit von nassen Strümpfen probieren und die Schickigkeit eines armbunden Wassertrahls von der Höhe von 20 Fuß fohlen; doch sind dies bis jetzt noch schmerzliche Wünsche. - In d. d. fängt Wasser mit das Urprüngnis; hier ist es aber A und D, Anfang und Ende. Die große Wasserfrage in Luthers Komtesse: Wasser nur's freilich nicht! Ein Egan umgibt mich hier, den Regen aber mit und unter mir die Wellen; ein Strom hat sein Weite durch meine Eingeweide gewöhnt, und die Donau entpringt nicht in Donauerflühen, sondern an meinem Mund und mündet ganz wo anders, als in Schwarzen Regen. Ich bin eine ambulante Wasserkunst geworden und gehe damit um, mich auf Affen an die Dreipfüßer zu Pferde für ihren Markt zu verkaufen. Es wird ihnen aber ein schönes Stück Geld kosten, da ich auch mit Abd el Kober in Unterbandungen stehe, der mich als Brummen in die Wüste ziehen will. - Me meine Kasse ist im Wasser erlöset, und von allen Geschichten, die ich sonst zitiieren konnte, ist mir nur der Vers geblieben: An der Quelle lag der Kasse hin.“

Eine scharie Bibliothek hat der amerikanische Arzt Dr. Etaction dem Hospital von Philadelphia überlassen; die Sammlung birgt eine Anzahl Bücher, die in Menschenleber gebunden sind. So ist z. B. der Katalog der medizinischen Wissenschaften, ein bider Quatrborn, in die Rückenhand eines Mannes gebunden, und die erste Seite eines anderen Buches trägt den Vermerk: „gebunden in geerbtes Leder aus der Haut des Pelnes der Frau L., die im Hospital von Philadelphia an Schwindel starb.“ Es war eine junge Witwe inischer Herkunft, die zugleich das Einbandmaterial für drei weitere Bücher lieferte. Der

Dr. Stodion hat es sich nehmen lassen, dies Leder selbst zu geben. Es zeigt außerordentliche Feinheit und ist von dem schönsten Marquise-Brotte feun zu untercheiden.

Neue Konstantin-Briefe. In der Revue des Deux-Mondes beginnt Philippe Gobet die Veröffentlichung von 48 unbekannteren Briefen Konstantins, die in vielfacher Hinsicht in das noch von manchem Dunkel umhüllte Geschick des großen Kaisers neues Licht werfen. Wir werden in jene trübe Lebenszeit seiner späteren Lebensjahre geführt, da er sich von aller Welt getrennt und verstoßt wählte und wie ein geheimes Wils von Ort zu Ort zog. Aus Orenoble, wo er fünf Tage weilte, schrieb er an Dorothea Beauvais, mit der er seit mehr denn zwanzig Jahren zusammenlebte; „Neberrall habe ich die gleichen Wanderungen gemacht, die mich ein erfrichtes müssen zu wollen scheinen, in Wirklichkeit aber lebensgefährlichen tätigen gehen, mir zu schaden, und die bei jeder anderen Gelegenheit ehrenwerthen Leute scheinen ein Vergnügen daran zu finden, sich jedoch in Scherzen zu verhalten, wenn ich mich das alles nur dadurch erklären, daß man sie nicht täuscht, indem man ihnen einredet, es sei zu meinem Mandate überditi, die in Wirklichkeit keinen anderen Zweck haben, als mich zugrunde zu richten und zu entehren. Mein Herz konnte nicht länger diese zerkleibende Schaulpiel ertragen.“ Mit rührenden Worten fleht er Hertele an, ihn in diesen Worten hat Körpers und der Seele nicht zu verlassen, und Frau Baren hat er die Geliebte durch die Heirat als seine Frau anerkannt. „Auch war ihr das zum mindesten schuldig.“ schreibt er am 30. August 1768, für die eine fünfundsiebzigjährige Verbindung meine Achtung nur hat immer vermehren können, und die ich nicht verlassen hat, alles Angeld, das man mir bereitet, mit mir zu teilen, um sich nicht mit mir zu trennen. Da sie mich nicht verlassen will, so will ich mich mindestens, daß sie mir in Ehren folgt.“

Währigen Landwirts mit der Komtesse stat. Unter den Zeugnissen, zwei Babueller Rechtsanwältin, wohnt der Frauung nicht...

Der Hund als Mispit. Von der außerordentlichen Bergleistung eines jungen Bernhardinerhundes wird aus Genf berichtet. Ein in Chamoni lebender Herr hatte für sich das junge Tier gekauft...

Ein 106jähriger Bräutigam erschien am letzten Augusttage auf dem Standesamt des amerikanischen Städtchens Brownsville, um mit einem fröhlichen und heiteren Mädchen von 70 Jahren sich zu verheiraten...

Handelsteil.

Rom Wertpapier, Waren- und Geldmarkt. Zur indusriellen Lage. Ueber das laufende Geschäftsjahr äußert sich die Verwaltung der Friedrich Thomae & Co. in Weidhof i. W. folgendermaßen...

Wohlfahrt in Belgien. Einem rheinischen Blatt zufolge wird in nächster Zeit in Lüttich und Charleroi die übliche Verbindung der Kohlen- und Zementlieferungen für die belgische Staatsbahnverwaltung für den Winterbedarf 1908/09 stattfinden...

Wirtschaftliche Lage in Belgien. Nach dem neuesten Ausweis der Reichsbank hat der Status gegen den 23. August eine ziemlich bedeutende Verbesserung erfahren...

Wirtschaftliche Lage in Belgien. Nach dem neuesten Ausweis der Reichsbank hat der Status gegen den 23. August eine ziemlich bedeutende Verbesserung erfahren...

Table with 3 columns: Location (e.g., Disconto, Deutsche, Handels), Date (2. Sept., 3. Sept.), and Value.

Kursberichte der Oldenburger Banken

Main table of bank rates with columns for bank names (e.g., Oldenburg. Konf., Oldenburg. Staatsbank), and columns for 'Ankauf' and 'Verkauf' prices.

Table of exchange rates for various locations like London, Paris, and Hamburg, with columns for bank names and rates.

Schlusskurse der Londoner Börse

Table of London stock market closing prices for various companies like English Consols, Baltimore and Ohio, etc.

Bremer Börse, 3. September.

Warenmarkt. Schweine- und Ferkelmarkt am Mittwoch, den 2. Sept. Auftrieb: 3537 Schweine, 1387 Ferkel...

Schiffsnachrichten.

Table of shipping news with columns for ship names (e.g., Chemnitz, Norddeutscher Lloyd), destinations, and dates.



# 2. Beilage

zu Nr. 245 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Freitag, 4. September 1908.

## Hus dem Großherzogtum.

Der Stadtrat unter der Vorsitzenden des besten Originalschreibers ist mit seiner Zweckmäßigkeit gefasst. Mitteilungen und Beschlüsse der letzten Versammlung sind der Redaktion des Blattes zu übersenden.

Odenburg, 4. September.

**\* Landwirtschaftlicher Verein Odenburg (Stadt).** Die in der letzten Versammlung gewählte Kommission zur Vorbereitung der beschlossenen Ausstellung von Obst, Garten- und Feldfrüchten am 10. und 11. Oktober im Odenburger Schützenhof hat eine Ausstellungsordnung aufgestellt, die als Druckzettel mit einem Anmeldeformular ausgeteilt, die als Druckzettel mit einem Anmeldeformular ausgeteilt werden wird. Die auszufüllenden Anmeldeformulare sind nach Eintragung des auszufüllenden Obstes, der Garten- und Feldfrüchte bis Mittwoch, den 7. Okt., an Herrn Eisenbahn-Revisor Komber, Alexanderstraße 37, einzuliefern. Die angemeldeten Früchte usw. sind am Freitag, den 9. Oktober, nachmittags, im Schützenhof anzuliefern. Durch diese Anordnung wird ein besseres Aussehen der einzelnen Obstsorten, Gemüsesorten und Feldfrüchte möglich und erleichtert die bessere Ordnung der Preisrichter ihr Amt. Will ein Aussteller seine angemeldeten Früchte usw. als Sammlung auf einem für ihn zu reservierten Raum ausstellen, so soll dem festzulegenden werden, doch konzentriert seine Sammlung nach nicht am Vorplatz. — Wie in den Vorjahren, wird die Kommission während der Schützenhof-Schulbureau-Huntmann-Wildschulen am ersten Ausstellungstagen (Sonntagen) zu einem Vortrag über Obst- und Gemüsebau, Pflanzung, Düngung usw. zu gewinnen. — Die Mitglieder des Vereins sollten jetzt schon auf die Ausstellung Bedacht nehmen, um so mehr, als ein Obstmarkt wieder damit verbunden und damit dem Publikum gezeigt werden kann, was hierzulande an Obst, Garten- und Feldfrüchten erzeugt wird.

**\* Einen für alle Hausfrauen, Metzger, Wild- und Geflügelhändler sehr beachtenswerten Vortragsabend** finden wir in einem der letzten Hefen des „Kosmos“ (Verlag Franckh in Stuttgart). In dieser populärwissenschaftlichen Monatschrift erscheinen seit Jahren die äußerst interessanten „Wilder aus dem Insektenleben“ des berühmten französischen Entomologen J. H. Fabre in deutscher Uebersetzung. Bei Besprechung der abgehandelten Fleischnetze, der sogenannten Schmeißfliegen, erörterte der Forscher seine Versuche, diese Schmarotzer an der Glotzle zu hindern, und gelangt zu dem Schlusse, daß die Fliegen ihre Eier, aus denen die fleischverderbenden Larven ausschlüpfen, nur an solchen Stellen ablegen, an denen das Fleisch nicht durch eine luftdichte Hülle geschützt ist, sei es nun die natürliche Körperhaut oder eine künstliche Hülle. J. H. Fabre werden die Eier bei Weichen in die Augen oder den Schnabel gelegt, bei abgelegenen Nadeln an munde Stellen, an denen das Fleisch bloß liegt. Hat der Experimentator seine Versuchsbühne in eine oben angehängte Tüte aus Zeitungspapier, so erfolgte keine Glotzle, da weder der Legehofel des Insekts, noch die den Eiern entstehenden Larven das Papier zu durchdringen vermögen. Die praktische Lehre hieraus ergibt sich eigentlich von selbst. Auf untern Märkten und in untern Läden hängt das selbsterhaltene Wild oder Fleisch ungeschützt an den Haken der Verkaufsstände. Gar manches Stück, das äußerlich tadellos aussieht, wird der Käufer jedoch fortwährend, wenn die Herrichtung in der Küche beginnt, weil es von Wobem nimmelt. Es ist, wie jedermann weiß, die Schmeißfliege der Ungeheuerster gemein, und doch denkt niemand ernstlich daran, sich davor zu schützen, weder der Fleischerhandlung noch der großen Verkaufsstellen, noch der Käufer oder Metzger. Und doch ist nichts weiter nötig, um das Vergehen der Würmer zu verhindern, als jedes Stück in eine dazwischen Schutzkappe zu stecken. Wenn man diese Vorrichtungsmittel sofort beschafft, vor dem Eintreten des Umfliegens, so ist jedes Stück Wild, Geflügel oder Fleisch unangreifbar und kann ruhig den Grad der Reife abwarten, den die Fleischmieder verlangen. Nun wird der Verkäufer allerdings seine Beschützer, Schmeißfliegen usw. den Wägen der Vorübergehenden nicht entziehen wollen, indem er sie ganz mit Papier umhüllt. Es genügt aber schon, nur den Kopf der Vögel mit einer

Papierkappe zu umgeben, da jener Teil, wie wir sahen, der am meisten bedroht ist. Ebenso erfolgreich ist das Papier in dem häuslichen Kampf gegen die Wotten oder Schaben, deren Rauben Wallentiere, Pelzwerk usw. zutreffen. Um diese Schädlinge fernzuhalten, erwischen sich Kampher, Naphthalin, Tabak und andere stark riechende Stoffe häufig wirkungslos. Ich rate vielmehr den Hausfrauen, diese ganze Drogerie durch Beutungen von geeignetem Sorten zu ersetzen. Das zu schützende Stück wird sorgfältig in eine Zeitung eingepackt, deren Ränder man doppelt zusammenfalt und gut mit Wädeln festsetzt. Wenn der Verpackung wirklich sicher ist, werden die Wotten niemals hineingelangen. Seitdem auf meinen Rat, werden die Methode in meinem Haushalt angewendet wird, haben jene lästigen Schädlinge kein Unheil mehr anrichten können.

**b. Baden-Badener Ausstellungen.** Der Höhepunkt des deutschen Rennbetriebes ist mit dem Abschluß des Meetings im Tale der Loh erreicht worden. Die Rennen in dem fashionablen Weltbade nehmen wegen ihres internationalen Charakters eine Sonderstellung im deutschen Rennsport ein; es lohnt sich daher, einige Vergleichs zwischen den Erfolgen des In- und Auslandes zu ziehen. Man möchte weit zurückgehen, um ein ähnliches, gleichfalls Meeting zu finden wie gerade in diesem Jahre. Rund drei Viertel des Geldes sind im Lande verblieben, indem unsere Vertreter 903 580 M. und die fremden 136 910 M. — Frankreich 127 870, Belgien 8000, Schweiz 950 M. — zumal an der Spitze. Von deutschen erfolgreichen Rennfahrerinnen seien die Herren v. Weisberg an der Spitze mit 125 140 M., Grabisch 42 120 M., Weil 29 980 M., Hr. Haniel 19 470 M., Hr. Schulke 16 000 M., 10 000 M. und darüber können 8 Rennfahrerinnen bezzeichnen, 1000—10 000 rund 9, 100—1000 M. etwa 10. Bei den französischen Tariffen dominiert Monj. Beil-Beard mit 45 200 und Baron Gouraud mit 30 000 M. Der belgische Wicome de Willefert brachte durch Walsberg 8000 M. zu nehmen. Von als Inländer qualifizierten Fahrer hat „Kau“ durch seine 3 Siege in 9 Tagen mit 114 500 M. die Spitze, ihm folgen „Taormina“ 15 320, „Waldsee“ 14 000, „Fov“ 12 900 M. usw. Aus der Reihe der übrigen seien „Gion“ 9550, „Hühn“ 1550, ebenso „Soria“ 11, „Ferdov“ 1500, „Kobala“ 1200 und „Anfang“ mit 200 erwähnt. Die Inländer brachten 24 540 M. und 4 Ehrenpreise. Die in Frankreich gewonnenen Werke gewannen 136 300 M. im einzelnen „Mimion“ 40 000, „Mouelcarre“ 30 000, „Cilina“ 10 520, „Boo“ 6550 M. usw. Unter den Engländern spielen die im deutschen Besitze sich befindenden Pferde „Sloghton“ mit 20 000, „Lanera“ 18 300 und „Störms Decem“ 10 000 M. die erste Rolle. Insgesamt kamen 442 490 M. zur Verteilung.

**\* Eine weittragende Erfindung** hat vor kurzem der Maschinenmeister Julius Haben er der Bremer Zulepinnerei gemacht, indem er ein mechanisches Nahrungsmittel-Reinigungsverfahren und eine zur Ausführung desselben dienende Vorrichtung erdacht und gebaut hat. Die Brauereireinigung nach diesem neuen Verfahren hat bereits bei praktischer Ausführung überraschend gute Erfolge erzielt, so daß dessen Anwendung sich bald in sachmännlichen Kreisen ankündigen wird, da es bisher an einer wirklich einwandfreien Methode zur Brauereireinigung fehlte. Die Befreiung der Fässer von Verschmutzungen und andere Verschmutzungen bereits in drei Jahren unter Umständen um die Hälfte verringern kann, bis der Brauereibetrieb etwa zum zwanzigsten Jahre allmählich ganz verliert. Reinigungsberichte an den Filterstationen nach den besten bekannten Methoden, das heißt durch Einleiten von Druckwasser oder Dampf oder durch das sogenannte Schöpfeln, helfen wenig und nur für kurze Zeit, es konnten sogar unglückliche Erbsenabwühlungen und Verschüttungen außerhalb des Brauereibetriebes auftreten, die den Brauereibetrieb nicht unbrauchbar machten. Im Hinblick auf diese Mängel ist es erst der Augen des neuen, rein mechanischen Reinigungsverfahrens ersehen, welches mit den überall vorräthigen einfachen Mitteln innerhalb ein bis zwei Tagen ohne jede Gefahr für den Brauereibetrieb zu bewerkstelligen ist. Für die Erfindung sind selbstverständlich un-

teressante Schutzrechte gesichert worden, deren Mitbenutzung den Interessenten sowohl für Einzelausführungen als auch für vielfache Anwendung innerhalb bestimmt zu vereinbarenden Landesgrenzen gegen festgesetzte Vergütung gestattet wird.

**\* Welt-Panorama.** In den Rhein, an den Rhein, zieh' nicht an den Rhein! spart Simrod in seinem bekannten schönen Liebe. Wir müssen im Gegenteil ziehen! Zieh hin an den Rhein, dessen schönste Punkte augenblicklich im Welt-Panorama vorgeführt werden, und erziehe hier dein Auge und dein Herz an den malerischen Schönheiten dieses Stromes mit seinen grünen Ufern! Wir fahren von Mainz bis Köln und schauen das Hauptgeschäft, was auf beiden Seiten dem Wilde sich darbietet: Mainz, Rudesheim, das großartige National-Denkmal auf dem Niederwald, Münster am Stein, Rheinstein, Bacharach, Stolzenfels, Koblenz, Rolandseck, Drachenfels und wie die unzähligen Orte noch alle heißen mögen, von denen jeder bereits gehört hat, auch wenn er den Rhein mit seinen armen Wellen noch nicht besahen hat. Köln mit seinen prächtigen Bauten bildet einen würdigen Abschluß der Serie, deren Besuch einem Deutschen, einem Freunde der Natur, gar nicht erst empfohlen zu werden braucht.

**\* Sportfest.** Die leichtathletischen Sportwettkämpfe, die von den vier hiesigen Fußballklubs Sonntag, den 13. September, nachmittags 3 Uhr, auf dem Sportplatz (Dobben) veranstaltet werden, dürften auch in diesem Jahre ihre Anziehungskraft auf das sportliebende Publikum nicht verlieren, zumal die Eintrittspreise sehr billig gestellt sind. Die Nennungen zu diesem Sportfest seitens der hiesigen Leichtathleten sind so zahlreich eingegangen, daß jedenfalls sehr scharfe und spannende Konkurrenzen zu erwarten sind. Allenfalls kann man jetzt die teilnehmenden Sportleute auf den Fußballplätzen bei einem intensiven Training beobachten. Das Programm umfaßt u. a. auch zwei Konkurrenzen, die unseres Wissens hier noch nicht bekannt sind, nämlich den Diskuswurf und das Dreieckslaufen. Das Hauptinteresse wird sich auf das 500 Meter-Stafettenlaufen um den Wanderpreis der hiesigen Brauereien vereinigen; Verteidiger des wertvollen Preises ist der Fußballklub Odenburg. Verschiedene Lauf-, Wurf- und Sprungkonkurrenzen vervollständigen das abwechslungsreiche Programm.

**\* Druckfehler-Berichtigung.** In der Landt. Beilage vom 20. August erschien ein Artikel über die Verwendung des Regenwassers in der Hauswirtschaft, in dem ein Passus nicht richtig abgedruckt war. Es sollte heißen: Nach meinen Beobachtungen werden diese Mittel zur Gewinnung und Konzentrierung des Regenwassers nicht oder nur wenig angewendet. Ich will beispielsweise nur erwähnen, daß ich vor längeren Jahren eine Apotheke gefasst habe, in welcher das Regenwasser über ein Jahr zehntlang nicht gereinigt wurde, obgleich das Wasser zu Apothekenzwecken dieses Verwendung fand.

**\* Gewinne, 3. Sept.** Reichlich 800 Karten wurden bei dem großen Preisfesten im „Odeon“ auf der Geld-Konkurrenz von 8 abgefeuert. Etwa 400 M. kamen als Preise zur Verteilung. Dreimal wurden 27 Holz und etwa zehnmal 26 Holz bei 3 Wurf geworfen. Die drei ersten Gewinner sind: Buchholz-Bant, Schiffsport-Odenburg und Niese-Odenburg. Die sonst regelmäßigen Gewinner, Woge und Refrup, sind diesmal fast leer ausgegangen. Bei dem zu gleicher Zeit stattgefundenen Gantenverkäufen kamen 86 Karten zur Verteilung. — Am nächsten Sonntag veranstaltet der Turnverein ein Wettkampfen mit nachfolgendem Ball. — Das Examen- und Königsfest des hiesigen Schützenvereins findet am 20. September statt. Nach Schluß des Schießens findet im Schützenhof eine Nachfeier statt.

**\* Bürgerfeste, 3. Sept.** Der Bürgerfester der Kriegerverein hielt am Sonntagabend im Vereinslokal (Mohnkerns-Gasthof) eine Versammlung ab. Ein Antrag, die Monatsversammlungen vom ersten Sonntag auf den zweiten zu verlegen, fand Ablehnung. Eine Anregung, in den verschiedenen Lokalfestivals des Stadtgebietes Tafeln aufzuhängen, auf welchen die Versammlungen bekannt gegeben werden

## Belladonna.

Roman von H. A. Reibel.

(Nachdruck verboten.)

I.  
Frau Sömmes saß in ihrem geräumigen Schlafzimer, welches Gemach sie all den anderen vorzog, aus denen die beinahe für sich eingerichtete Villa im Tiergartenviertel sich zusammensetzte. Ihr erfahrener, sichtlich im Sinn hatte nicht nach Glanz und Reichtum gestrebt, im Gegenteil, das kolossale Vermögen, das ihr der Gatte hinterlassen hatte, die Sammlung unerschöpflicher Kunstwerke, womit drei Säle und Zimmer ihres Heimes angefüllt waren, hatten für sie etwas Beengendes, Beunruhigendes.

Mit Ausnahme eines Tages im Monat, an dem sie dem verstorbenen Gatten zuliebe — die Angehörigen der Firma Sömmes, deren Inhaberin sie war, frühere Geschäftsfreunde des Ehemann und einige bedeutende Künstler, die früher bei ihnen ein- und ausgegangen waren, empfing, hatte sie sich gänzlich von der geräuschvollen Welt zurückgezogen; nur in ihrerloge in der Oper konnte man die alte, vornehme Dame fast bei jeder Wagneroper sehen.

Dem sie war, obwohl Osterreicherin von Geburt, eine emigrierte Wagnerianerin.  
Nur wenige Freunde verkehrten noch bei ihr. Und vor denen hatte sie keine Veranlassung, die konventionelle Lüge soweit zu treiben, daß sie auch für die Stunden ihres Alleinseins ihr gemächliches Schlafzimmer, das eigentlich viel eher einem Salon als einem Schlafgemach gleich, mit den anderen, ihr fast erscheinenden Prunksälen veräußerte.

Außer wenn sie ihren prächtvollen Blüthen begrüßen und auf ihm Wagnerische Bruchstücke mit glänzender Technik und tiefem Kunstverständnis spielen wollte; dann ließ sie in das Erdgeschloß herunter, das sie an so viele glückliche, aber auch — auch so viele traurige Stunden machte.

Sie war es Zeit ihres Lebens gewohnt gewesen, ein einsames Jünnenleben zu führen. Ihr Gatte, eine glänzende Erscheinung, hatte sich bereitwillig von ihrem wunder-

baren Klavierpiel bezahrend lassen. Ob er sie je geliebt hatte?  
„Ja! Ja!“ rief Frau Sömmes laut, wie um ihre stets und stets wiederkehrenden Gedanken zu verschleiden. Die Posaunenmusik glitt in ihren Ohren. Sie erwachend, von ihrer eigenen Stimme aufgeschreckt, blidte sie um sich.

Sie lächelte und erhob sich, um auf ihren Balken zu treten. Draußen rauschten die Bäume des Tiergartens. Aus der Ferne vernahm man den Hufschlag der Pferde, die ihre Herrschaft nach dem Corso führten, das Luten der Chaussee, das Treiben der Großstadt. Wie sie fern brandenden Wogen des Meeres — ihrer geliebten, blauen See — schlug es an ihr Ohr. Sie aber war einsam auf ihrer Insel, einsam mit sich allein und ihren Gedanken.

Woher immer das Fragen, ob Gustaf Sömmes sie geliebt hatte? Hatte er sie denn nicht auf Händen getragen, ihr nicht jeden kleinsten Wunsch, den er ihr nur hatte von den Augen lesen können, erfüllt?

Und die Kinder?  
Ein banger, zitternder Seufzer entrang sich ihrer Brust.

Ihre beiden Söhne hatten den Stiefvater nie verstanden. Niemals. Schon als Kinder waren sie den liebevollen Worten des zweiten Gatten ihrer Mutter fast feindselig begegnet, als ob sie es wie einen Vorwurf empfunden hätten, daß die Mutter nach einem solchen Vater, wie der ihre gewesen war, noch einen anderen hatte heiraten können.

Und dazu noch einen Deutschen!  
Gustaf Sömmes hatte dieses falkabweisende Empfinden seiner Söhne wohl erkannt, weshalb er es für richtiger gehalten hatte, die beiden jungen Leute in ihrer Heimat, in Oesterreich, bei Verwandten seiner Frau erziehen zu lassen, da im anderen Falle doch kein erpressliches Zusammenleben sich entwickelt hätte.

Die Kinder hatten es der Mutter niemals recht verzeihen können. Und doch hatte sie in erster Linie nur um der Kinder willen geheiratet; denn ihr erster Gatte hatte kein Vermögen hinterlassen, oder doch nur ein ja aermaes, daß es niemals für den Lebensunterhalt der

Witwe und für die Erziehung der Söhne gereicht haben würde.

Sie hatte Gustaf Sömmes verehrt und geachtet; spätere vielleicht sogar geliebt. Doch seine kaufmännischen und geschäftlichen Interessen hatten ihn jene gegen seine Frau — ohne daß es seine — vernachlässigen lassen. Er wollte seinem Weibe, vielleicht aus Eitelkeit, den glänzendsten Rahmen geben. Wie gern hätte sie auf die Hälfte dieses Glanzes verzichtet, wenn nur er sich ihr mehr gewidmet haben würde, wenn er ihren Wünschen betreffs ihrer Söhne bereitwilliger entgegengekommen wäre!

Doch in diesem einen Punkte erwies er sich hart und unerbittlich.

„Wenn ich unsere Kinder zu uns nähme, wäre dies der Anfang einer endlosen Reihe von Mißverständnissen und Differenzen, unter denen nicht nur die Kinder und ihre Erziehung, sondern in erster Linie Du selbst zu leiden hättest. Und das wollen wir uns beide ersparen.“

Die Mutter hatte oft vergebens schüchtern angedeutet, daß gerade jetzt, wo sich die Anaben zu jungen Männern entwickelten, der Einfluß und der weithergehende Blick der Eltern auf die Söhne wohlthätig erzieherisch wirken würde. Doch Herr Sömmes blieb bei seiner nun einmal vorgeschafften Meinung, daß es besser sei, sie bleiben bei jenen prächtigen Verwandten, die bisher die Erziehung der Anaben geleitet hatten und ihnen zu zweiten Eltern geworden waren, und daß es kaum günstig wäre, wenn sie nun mit einem Male in eine neue Umgebung, neue Verhältnisse und obendrein noch nach Norddeutschland versetzt würden, dessen Leben und Ansichten doch so gründlich verschieden von denen Süddeutschlands wären.

So oft jedoch die Söhne seiner Frau die Mutter in Berlin besuchte hatten, war er absichtlich bemüht, sie mit der gemüthlichsten Herzlichkeit zu empfangen und ihnen in all ihren Wünschen entgegenzukommen. Auch die Söhne hatten eine hohe Verehrung und Hochachtung vor ihrem Stiefvater, der sie die Vorliebe „Stief“ niemals hatte fühlen lassen, sondern sie stets so behandelt, als wären sie seine eigenen Söhne. War er es doch ganz allein gewesen, der mit vollen Mitteln gab und alle Kosten der Erziehung und Auszubung beider Söhne seiner Frau bestritt. Auch bei der Wahl ihres Berufes hatte er

folten, fand genügende Unterstützung. In die Zeitungen sollen jedoch die Veranlassungstermine auch wie jetzt eingetragen werden. Am dem nächsten Sonntag in Eshorn stattfindenden Amtsverbandstriegeerfest will sich der Verein mit Fahne beteiligen.

**Das Waisenhof, 3. Sept.** Im „Grünen Hof“ gibt Freitag abend der berühmte Zauberer Herr Frebini eine Vorstellung, deren Programm sehr reichhaltig ist. Aus den Schilderungen, die man von anderen Orten hört, geht hervor, daß der Künstler Ausgesprochenes leistet.

**Neuenerge bei Vorhof, 3. Sept.** Die hiesige einstufige Schule, die ca. 90 Kinder besuchen, hat sich jetzt längerer Zeit als zu klein erwiesen und man geht deshalb mit dem Plane um, weitere Räume zu schaffen. Falls ein neues Schulgebäude errichtet werden soll, so plant man, ein solches in der Drißschaff Weiserhofsstraße zu erbauen.

**Großentzien, 2. Sept.** Die vom hiesigen Kriegerverein veranstaltete Sedanfeier verlief auf das Schönste. Das Fest wurde durch ein vom Kapellmeister Hofmann-Bedsteb gegebenes Konzert mit Kinderbeteiligungen im Zuckerschen Garten eröffnet. Hieran schloß sich der Festzug durch den Ort; an der Friedenseiche hielt der Vorsitzende, Maltermeister von Reeden, eine Rede. Nach Antritt im Vereinsstall trat der Tanz in seine Rechte, der die Teilnehmer lange amüsante hielt.

**Garrel, 2. Sept.** Auf der hiesigen, der Verwaltung des Landesfiskus gehörigen sogenannten Staatsweide, die innerhalb der Kolonie Nilslandort gelegen ist, werden in diesem Sommer 80 Kühe, während im Vorjahre deren 120 Stück dort grasen. Da das Weidegeld für jedes Stück Vieh während der ganzen Weidezeit 4 M. beträgt, so hat die Verwaltung bei einer Durchschnittszahl von etwa 100 weibenden Tieren eine Jahresannahme von ca. 4000 M. Bedenkt man, daß vor wenigen Jahren noch lauter Heideboden dort lag, wo heute fruchtbare, an die March erinnernde Weidefrüchte sich erstrecken, so daß das Vieh oft in jubelndem Graue weidet und nicht entfernt die Grasvorrate aufzehrt, so kann man sich über eine so günstige Entwicklung nicht genug wundern. Man sieht wieder einmal die gewaltige Einwirkung des Kunstdüngers auf unsere Oedländerien! — Da die angebrachten Tränkevorrichtungen usw. wie auch die übrigen Vorrichtungen als vortrefflich zu bezeichnen sind, so finden sich immer weit mehr Züchter, die um Aufnahme von Weidevieh nachsuchen, als berücksichtigt werden können.

**Nobentkirchen, 2. Sept.** Der Bürgerverein beschäftigte sich in seiner heutigen Versammlung zunächst mit Marktangelegenheiten. Es wurde ein Entschluß des Amtes bekannt gegeben, nach dem bei Erteilung neuer Schonkonzeptionen zum Nobentkirchener Markt zunächst die Verursachung der Verursachung nicht genügt werden soll. Die Gemeindevertretung wird bemüht sein, mehr als bisher gute Schenkegeschäfte heranzuziehen. Um den Marktbeziehern gutes Ertragsvermögen zu liefern, soll zunächst eine provisorische Pumpe aufgestellt werden, die später einen monumentalen und dauernden Einrichtung weichen soll. Das neue Bauwerk wird auf dem Platz des Spriehauses, das verlegt wird, errichtet und jedenfalls eine Fiede des Ortes werden. Der zweite Punkt der Tagesordnung betraf die geplanten Werke. Vorträge. Professor Wempe soll gehalten werden, in der ersten Hälfte des Monats Januar hier zwei Vorträge, und zwar über die neuesten Erfindungen auf dem Gebiete der Elektrizität und der Radiophonie abzuhalten, falls sich eine genügende Anzahl Damen einzeichnen. Sodann wurde kurz die event. Gründung eines Konsumvereins behandelt. Eine eingehende Wiedergabe der Frage fand nicht statt, da die Versammlung erklärte, der Bürgerverein sei kein Interessentenverein. Zum vierten Punkt, Bahnbau Varel - Nobentkirchen, wurden spez. Wünsche über Linienführung usw. nicht geäußert. Die Großherzogliche Eisenbahndirektion wird gebeten werden, an den Tagen der hier stattfindenden Viehmärkte eine genügende Anzahl Wagen bereit zu stellen, damit auswärtige Händler das von ihnen gekaufte Vieh direkt verladen können. Endlich wurde es für wünschenswert erklärt, daß vor der Wahlmännerwahl zum Landtag eine öffentliche Bürgerversammlung zwecks Aufstellung einer Wahlmännerliste abgehalten würde. Die nächste Vereinsversammlung soll am Dienstag, den 6. Oktober, stattfinden.

ihnen nichts in den Weg gelegt und sie vollkommen frei wählen lassen, allerdings, nachdem sie sich erst mit ihrer Mutter besprochen hatten, die vielleicht von ihrem Gatten nicht ganz unbeeinträchtigt geblieben war.

Für die einmale Frau war es stets ein Fest, wenn sie ihre Söhne in Wien besuchte. Doch, so freudig sie auch nach Weiterreich gefahren war, so bedrückte sie stets wieder, da sie allmählich zur Erkenntnis gekommen war, daß ihr die Söhne, trotz der innigen Liebe, mit der sie an ihr hingeh, doch nicht derart vertraut geworden waren, als wenn sie sie selbst erzogen hätte. Es war stets etwas Fremdes, Wehmütiges zwischen Mutter und Söhnen, ohne daß sie umstände waren, dies für immer aus ihrem Verkehre zu bannen.

Als dann Herr Gustav Sömmes das Zeitliche gesegnet hatte, machte er sie laut Testament zum Chef der Firma, die der alte, bewährte Produzent völlig selbstständig leitete, und hinterließ das ganze Vermögen seiner Witwe mit dem ausdrücklichen Wunsche, sie möge davon ihren Söhnen geben, was ihr recht und gut erschien.

Dieser Passus jedoch hatte ihre Kinder aufs Tiefste verkehrt. Sie glaubten, nachdem sie der Stiefvater nicht direkt mit einer Summe bedacht hatte, kein „Anbengesehen“ aus dem Sömmeschen Vermögen annehmen zu dürfen, weshalb sie mit zwar herzlichen, aber immerhin selbstbewußten Worten für jede weitere Unterstützung seitens der Mutter dankten, indem sie vorgaben, jetzt genügend selbst zu verdienen, so daß sie keines Zuschusses von zu Haus mehr bedürften.

Frau Sömmes, die ursprünglich die Absicht gehabt hatte, für immer in ihre alte Heimat in der Nähe der Söhne anzusiedeln, gab daraufhin ihr Projekt wieder auf und blieb in Berlin, das ihr nun ja doch schon zur zweiten Heimat geworden war und das sie nominell als Inhaberin der Firma zurückließ.

Nur selten verschönte ein Lächeln die immer noch fesselnden Rüge der früh gealterten Frau, die sich — mit dem Leben abschließend — vollkommen in sich selbst zurückgezogen hatte, nur noch der Literatur und Musik lebend, sich nur mit wenigen treuen und erprobten Freunden umgebend.

Seit einigen Tagen war zu ihrer großen Freude die Tochter ihrer Nichte, bei der ihre Söhne erzogen worden waren, ein Fräulein von Stobiger, bei ihr zu Besuch. Franziska von Stobiger war so ziemlich im gleichen Alter mit Frau Sömmes' jungstem Sohne Louis, der ursprünglich in Nagaja als Offizier stand. Eine untao

Seppens, 2. Sept. Seit längerer Zeit protestiert der Hansbeißerverein gegen den Beschluß des Stadtrates, daß bei Neubauten auf die Größe des Grundstückes gebaut werden darf. Da aber im Interesse vieler Stadtbürger, daß in Zukunft jeder auf die Größe bauen darf, wenn das Nachbarhaus 1 Meter von der Grenze entfernt ist. Es ist nicht so weit entfernt, so hat der Neubau so weit zurückzuführen, daß die Entfernung 1 Meter beträgt. — Zwecks Erhebung der Klüftinger Gemeinden zu einer Stadt 1. Klasse wählte Heppens wie einst eine Kommission.

**Fedderwarden, 3. Sept.** Mit Spannung sieht man hier und in der Umgegend in diesem Monat stattfindenden Versammlung der zur Vorbereitung einer Automobil-Verbindung Wilhelmshaven - Fedderwarden - Sengwarden - Hooffiel eingesetzten Kommission entgegen. In der im Frühjahr abgehaltenen Versammlung kam man auf Grund von Darlegungen des Gemeindevorsethers D. m. n. - Winten und des Bürgermeisters Dr. A. L. - Heppens über die schwebende Bahnfrage durch das nördliche Friesland zu dem Entschlusse, die Errichtung einer Automobil-Verbindung bis zum September ruhen zu lassen, da sich bis dahin die Bahnfrage geklärt haben würde. Bislang hat man aber über die Bahnangelegenheit noch nichts wieder gehört.

**Wangeroo, 2. Sept.** Die Wabagezeit neigt sich ihrem Ende entgegen. Trotzdem sie noch nicht ihren Abschluß gefunden hat, der Besuch ist augenblicklich noch ein recht gut, so läßt sich doch wohl beurteilen, ob und wie weit dieser Sommer unser Bad wieder vorwärts gebracht hat. Der Vergleich mit dem Vorjahre fällt recht günstig aus, waren doch bis zum 25. August 10296 Gäste angemeldet gegen 8897 des gleichen Tages im vergangenen Jahre. Es ist also schon jetzt eine Steigerung der Frequenz um 1400 Personen zu verzeichnen. Damit läßt sich wohl annehmen, daß dieses Jahr den bisher höchsten Fremdenzuwachs bringen wird. Wangeroo hatte im Jahre 1896 nur 1676 Fremde, dann fiel der Besuch fortwährend und betrug 1897 2160 Fremde, 1898 2314, 1899 3360, 1900 3545, 1901 4182, 1902 4169, 1903 5212, 1904 6930, 1905 7706, 1906 9264, 1907 10 580 Fremde. Der Fremdenzufluß setzte in diesem Sommer etwas spät und zögernd ein, stieg dann aber sehr rasch, bis er gegen Ende Juli, zur Zeit der Bremer Reise, seinen Höhepunkt erreichte. Damals war jedes Zimmer und jede Soafede besetzt; im Warmbad wurde, in der Parade, in Sälen, Waldschäden und Veranden, überall hatte man Netzen aufgestellt, und trotzdem mußten manche wieder untergehen, weil sie kein Unterkommen finden konnten. Die durch die Abreise der Bremer und Hannoveraner gegen Mitte August entstandenen Lücken wurden dann, wie alljährlich, teilweise wieder durch Gäste aus Westfalen und dem Rheinlande ausgefüllt; aber nur teilweise und seit einiger Zeit schon haben die meisten Häuser das bekannte Schild „Zimmern zu vermieten“ wieder hinaus gehängt. Vielleicht bringt ein schöner Herbst uns noch einen guten Nachschub. Doch auch ohnehin können Gast- und Privathäuser mit dem geschäftlichen Ergebnis zufrieden sein. Es hat sich wieder gezeigt, daß Wangeroo, dank besonders der nachhaltigen Fürsorge, die ihm von unserer Regierung zuteil wird, eine stets zunehmende Zukunft auf das reizende Publikum ausübt. Auch ist es noch längst nicht abgeschlossen in seiner Entwicklung. Eben durch seine stetig steigende Werberkraft bildet es ein geeignetes Feld für mancherlei Unternehmungen, denen ein guter Erfolg nicht ausbleiben wird.

**O Wilhelmshaven, 3. Sept.** Die Entwicklung des Torpedowesens hat in der letzten Zeit gewaltige Fortschritte gemacht. Sie treten deutlichutage in dem Anwachsen der Schulverbände. Diese sind während des ganzen Jahres im Dienst und haben die Aufgabe, die bei den Torpedodivisionen als Rekruten eingestellten Mannschaften für den beschwerlichen Vordienst auszubilden. Die Ausbildungsperiode beginnt im Spätherbst und erstreckt sich über den ganzen Winter. Im Frühjahr und Sommer werden dann die Manöverflottillen aktiviert und im Herbst

Jugendfreundschaft verband die beiden jungen Leute, die durch Verlegung des jungen Offiziers nach Dalmatien ein jähres Ende gefunden hatte.

So ruge anfangs ihr Briefwechsel auch gewesen war, so nachlässig wurde Louis nach Ablauf des ersten Halbjahres im Beantworten von Franz's Briefen. War es das Zusammenbrechen heimlich erlebter Wünsche, das Franziska bewog, für zwei Jahre Wien zu verlassen und nach Zürich zu überziehen, um an der dortigen Universität einige Semester Philosophie zu hören? Franziska hatte niemals einem Menschen gegenüber auch nur ein Wort verlaun lassen.

Tatsache war, daß sie während der Ferien öfters nach Berlin reiste, um Tante Mathilde Sömmes zu besuchen und vielleicht so auf indirektem Wege etwas Näheres über Louis zu erfahren.

Die Frage, die sie in der sie stets wieder von neuem anziehenden Metropolen Deutschlands verbrachte, für die sie eine schrankenlose Bewunderung empfand, da sie ihr als das Wahrgeliebte der Welt, des geistigen Aufschwungs und der gewaltigen Kraft erschien, schwanben nur allzu rasch dahin.

In zwei Tagen hieß es Abschied nehmen vom märchenhaften Wald, den sie mit seinen idyllischen Seen so lieb gewonnen hatte.

Frau Mathilde blickte nach der Uhr. Sechsz Uhr schon? Wo Franz nur blieb? Wohllich schloß sie sich von hinten umfassen und ein entzückendes Gesichtchen schmiegte sich an das ihre.

„Nicht böse sein, Tante! — nein?“ sagte Franz's Stimme schmettelnd, worauf das junge Mädchen vor Frau Sömmes hintrat und ihr einige langatmige Gladiolen reichte.

„Ach, bin ich müde!“ seufzte Franziska und ließ sich in einen Bambusstuhl fallen. „Sag mir ja so viel zu erzählen, Tante! Weißt Du, warum ich so spät komme?“

„Du wirst sicher wieder bei Hillbrich oder Tschow gewesen sein?“

„Stimmt. Bei Hillbrich. Aber nicht allein. Kat einmal, wer mit mir war?“

durch die Reserveflottillen ergänzt, so daß während der Herbstmonate das gesamte verfügbare Material und Personal in Tätigkeit tritt. Während noch vor 20 Jahren zur Ausbildung des gesamten Personals im Winter 2 Stammböte und 4 kleine Schulböte und vor 10 Jahren 6 Stammböte und 6 Schulböte genügen, wurde vor Jahresfrist eine vollständige Schulflotte gebildet, die aus 2 Schulflottillen mit 5 modernen Torpedoböten bestand. Hierzu traten 8 Reserve- und Schulflottillen, von denen jede Torpedodivision 4 aufbrachte. In diesem Winter werden nun zum erstenmal 2 Schulflottillen — von jeder Marinestation eine — mit zusammen 4 Schulflottillen formiert; gleichzeitig wird die Zahl der Reserve-Schulflottillen von 8 auf 10 gebracht, so daß jede Torpedodivision 5 stellt. Das zur Ausbildung dienende Material besteht demnach aus 4 Schulflottillen zu je 5 Booten und 10 Reserve-Schulflottillen. In die Schulflotte werden die neuesten Torpedoböte eingestellt.

### Stimmen aus dem Publikum.

**Gür den Anhalt dieser Natur übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.**

### Oldenburg im Zeitalter der Taxameter.

Geruame Jahre sind bereits verfloßen, als Oldenburg sich des Besitzes einer F e r d e b a h n räumen konnte. Dieselbe erfreute sich aber keines langen Daseins. Das Unternehmen rentierte nicht. Die Nebenzeitung noch zu sehr dem Charakter der Kleinstadt, und die Pferdeboven schwand wieder von der Bildfläche. Nun haben sich inzwischen die Zeiten gänzlich verändert, die Bevölkerungszahl ist bedeutend gewachsen, der Handel und Verkehr haben einen enormen Aufschwung genommen und der Wohlstand hat sich vermehrt; aber in den Verkehrsanstalten der Stadt ist leider kein nennenswerter Fortschritt zu verzeichnen. Abgesehen von einigen Miesfußden beherbergt gegenwärtig die sog. Taxametergesellschaft den ganzen Personenverkehr und zwar mit einer nicht erheblichen Anzahl von Gespannen, deren Alter man kaum zu schätzen vermag. Taxameter nennen sie sich, und ihre Fahrkarte unterliegt der Genehmigung des Magistrats. Ich habe mich davon überzeugt, daß diese Waagen gegenwärtig den verschiedenen Bedürfnissen des Publikums nicht entsprechen. Denn wenn man bei der unglücklichen Witterung, wie sie in den letzten Wochen meistens herrschte, Schutzes halber einen Taxameter benutzen will, so muß man, weil keine geschlossenen Wagen zu sehen sind, sich einer sog. S a l b a g a i e anvertrauen. Und was das zu bedeuten hat, wenn Wind und Kälte ihr Recht geltend machen, das, lieber Leser, kannst Du erfahren, wenn Du Dich einmal einem solchen Befehl anvertraust und auf einen geschlossenen Wagen verzichten mußt.

Angenehm solcher Zustände legt man sich unwillkürlich die Frage vor, ob denn nicht Oldenburg, das mit seiner Umgebung eine Bevölkerungszahl von 40-50000 Personen repräsentiert, bereits reich genug ist für die Anlage einer elektrischen Straßenbahn. Und ich meine auch, daß es das Interesse der städtischen Kreise, insbesondere der Geschäftskreise erheischen dürfte, diese Frage baldigst einmal näher zu prüfen, um zu unteruchen, ob das Projekt einer elektrischen Straßenbahn eine genügende Prospektiv in Aussicht stellt, wenn kapitalkräftige Personen sich zusammenknechten und es zur Ausführung zu bringen haben. dixi.

### Eine Sommerspeise, die dazu beiträgt, unsere Kinder gesund und munter zu erhalten, ist: Frisches, weich geschmortes Obst als Beigabe zu Mondamin-Milch-Flammeris.

Diese Speise ist nahrhaft und erfrischend. Ausdrückliche Rezepte im „W.“-Büchlein aus und franco von Brown & Bolson, Berlin C. 2. Schreiben Sie sofort eine Postkarte, ehe Sie es morgen vermissen.

Ich etwas faßungslos aus. „Aber um Gotteswillen, Franz! — was sind denn das für Ansichten?“

„Erstrecht nicht, Tante! In Zürich ist jeder zweite Mensch ein Nihilist. Und wer's nicht ist, der gibt sich wenigstens dafür aus. Ob Wera Winckel wirklich zu den auf den Altar Geschworenen gehört, das weiß ich nicht, denn ich kümmer mich um die Politik nur herzlich wenig. Aber das Eine steht fest: Alle die Menschen, die ich durch Wera kennen gelernt habe, sind kolossal interessante und geistreiche Menschen gewesen. Und das werde ich ihr nicht genug danken können.“

„Ja, sag mal, schadet Dir denn das nicht in Deiner gesellschaftlichen Stellung?“

„Franziska seufzte gelangweilt.“

„Du weißt, ich mache mir nicht viel aus Gesellschaft. Ich will auch nichts durch sie werden. Ich will mich mit Menschen meines Schlages umgeben — wenigstens solange ich kann.“

„Aber wenn Du Dich heute oder morgen verheiratest, Kind?“

„Verheiraten? Ich?“ Sie schloß sekundenlang wie schmerzlich die Augen. Dann lächelte sie bitter. „Nein, Tante Tilda, ich habe an Deinem Beispiel genug.“

„An meinem —?“ Frau Sömmes setzte unwillkürlich den Atem aus.

„Nun ja. Du wirst mir doch nicht einreden wollen, daß Du glücklich warst. Achtung macht unser Herz nicht satt, füllt es nicht aus.“

„Ich habe meinen Mann geliebt.“

„Franziska lächelte leise.“

„Gehet? Mag sein, und doch hast Du unbewußt darunter gelitten, daß jene Liebe nicht jene stürmische, jene sich immer wieder erneuende gewesen war, wie Dein Mann sie seiner ersten Frau entgegengebracht hatte.“

Frau Sömmes erhob sich plötzlich. „Schweig von ihr!“

„Aha! Siehst Du? Das war's! Die Eiferjucht auf die Verstorbenen hat Dich gequält. Der Gedanke an das Kind —“

(Fortsetzung folgt.)

# 4% Anleihe der Stadt Frankfurt a. M.

Verstärkte Tilgung und Totalkündigung bis 1918 ausgeschloffen.

Zeichnung am **Dienstag, den 8. September,** zum Kurse von

**99%**

Zeichnungen vermitteln wir kostenfrei.

**Oldenburgische Spar- & Leih-Bank** nebst Filialen.



## Dr. Crato's Schokolade-Karamellen.

Zutaten: 150 gr geriebene Schokolade, 300 gr klaren Zucker, 1 Teelöffel voll Butter (gestrichen), 1/8 l süsse Sahne, 1/2 Päckchen Dr. Crato's Vanillezucker.

Zubereitung: Die Masse wird auf dem Feuer so lange gerührt, bis sie dicklich wird, dann auf einen gut mit Butter bestrichenen flachen Teller getan und beim Erkalten in kleine Würfel geschnitten.

**Stratmann & Meyer, Bielefeld,** Alleine Fabrikanten von Dr. Crato's Backpulver, Puddingpulver etc.

### Gehrockanzug,

normale Figur, einmal getragen, billig zu verkaufen.

Reparaturen von Nähmaschinen

alle Art fertig rasch, gut u. billig Singer Co., Nähmasch. Act.-Ges., Lauterbach 18. Abholen gratis.

Ein gebrauchte, sehr gut erhaltene Nähmaschine, sowie ein Weißwoll für Gobelbetriebe gebe sehr billig ab.

Reparaturen von Nähmaschinen

alle Art fertig rasch, gut u. billig Singer Co., Nähmasch. Act.-Ges., Lauterbach 18. Abholen gratis.

Ein gebrauchte, sehr gut erhaltene Nähmaschine, sowie ein Weißwoll für Gobelbetriebe gebe sehr billig ab.

Reparaturen von Nähmaschinen

alle Art fertig rasch, gut u. billig Singer Co., Nähmasch. Act.-Ges., Lauterbach 18. Abholen gratis.

Ein gebrauchte, sehr gut erhaltene Nähmaschine, sowie ein Weißwoll für Gobelbetriebe gebe sehr billig ab.

Reparaturen von Nähmaschinen

alle Art fertig rasch, gut u. billig Singer Co., Nähmasch. Act.-Ges., Lauterbach 18. Abholen gratis.

Ein gebrauchte, sehr gut erhaltene Nähmaschine, sowie ein Weißwoll für Gobelbetriebe gebe sehr billig ab.

Reparaturen von Nähmaschinen

alle Art fertig rasch, gut u. billig Singer Co., Nähmasch. Act.-Ges., Lauterbach 18. Abholen gratis.

Ein gebrauchte, sehr gut erhaltene Nähmaschine, sowie ein Weißwoll für Gobelbetriebe gebe sehr billig ab.

Reparaturen von Nähmaschinen

alle Art fertig rasch, gut u. billig Singer Co., Nähmasch. Act.-Ges., Lauterbach 18. Abholen gratis.

## Verkauf einer Anbauerstelle in Petersfehn.

Die Ehefrau des Anbauers Friedrich Gerdes in Petersfehn beabsichtigt ihre daselbst an der Woldlinie belegene

Anbauerstelle mit Antritt zum 1. Mai 1909 oder früher durch uns öffentlich zu verkaufen.

Die Bestimmung besteht aus dem neu erbauten geräumigen Wohnhause nebst einer Scheune und ca. 72 Scheffelst. Garten, Acker- u. Grünlandereien bester Qualität.

Größer bester Torfstich ist vorhanden. Die Bedingungen sind günstige und kann der Ankauf sehr empfohlen werden.

Verkaufstermin steht an auf **Sonntag, den 5. Sept. d. J.,** abends 7 Uhr,

in Brüggenmanns Wirtshaus in Petersfehn.

Kauflichhaber laden ein **Bernhd. & Georg Schwarting.**

## Immobil-Verpachtung.

Zwischenw. Der Ritter J. H. Nahlen zu Daarenstroth beabsichtigt seine daselbst unweit der Chaussee belegene

Immobilien, als die im guten Zustande befindlichen Gebäude, nebst etwa 100 Sch.-E. Garten, Park- und Weidelandereien, welche sich in bester Kultur befinden, sowie einen Moorpark mit Antritt zum Herbst resp. 1. November d. J. oder später im Ganzen oder in Abteilungen auf mehrere Jahre zu verpachten.

Termin zur Verpachtung steht an auf **Mittwoch, den 9. Septbr. d. J.,** nachm. 4 Uhr anfr.,

in Delfen Wirtshaus zu Daarenstroth, wozu Kauflichhaber einladet **J. H. Hinrichs.**

Barel. Unter meiner Nachweisung steht eine in Neuenwege direkt an der Chaussee schon belegene

Besitzung, bestehend aus dem vor einigen Jahren neu erbauten Wohnhause nebst Stall und 10 Ar Gartenanlagen.

Die Bestimmung eignet sich ihrer günstigen Lage wegen für jeden Handwerksbetrieb, namentlich für eine Bäckerei oder Schmiede.

Jede Auskunft erteile gerne und unentgeltlich. **G. Casse.**

## Besitzung,

bestehend aus dem vor einigen Jahren neu erbauten Wohnhause nebst Stall und 10 Ar Gartenanlagen.

Die Bestimmung eignet sich ihrer günstigen Lage wegen für jeden Handwerksbetrieb, namentlich für eine Bäckerei oder Schmiede.

Jede Auskunft erteile gerne und unentgeltlich. **G. Casse.**

## Kauflose

1/10 1/2 1/4 1/8 1/16  
à M 12 15 30 60 120  
sind noch zu haben.

**Otto Wulff, Staust. 14,** Königl. Vot.-Einnehm.

## Zu verkaufen:

Kühenjahren an der Nord- und Diffe. Geb., statt 20 M. nur 12 M.

Petersfehn, Friedrich d. Große. Geb., statt 16 M. nur 11,50 M. Langestr. 1. Ernst Böttmann.

Zu verkaufen fettes Schwein. Zweigstr. 7. B. Wenzelsteinweg.

## Warenverkauf in Osternburg.

Osternburg. Die Firma **L. Bley** hier selbst läßt am **Dienstag, den 8., u. Mittwoch, den 9. Sept. d. J.,** jedesmal nachm. 2 1/2 Uhr anfr.,

in ihrem Geschäftslokale, Schulstraße Nr. 2:

Einen großen Posten Herren- u. Knaben-Garderoben, Manufaktur-, Woll- u. Weißwaren, Unterziehzeuge, Schuhwaren, Bettfedern u. Daunnen, Hüte, Mützen, Schirme, Teppiche, Gardinen, Pelztragen und Muffen etc. und viele andere Artikel

öffentlich mit Zahlungsfrist verkaufen.

Es kommen nur neue gute Sachen zum Verkauf.

Kauflichhaber laden hiermit ein **A. Bischoff & Grimm.**

## Um Platz zu gewinnen, sollen mehrere bezogene Mustergarnituren, je Sofa und 2 Sessel, sowie einzelne Sofas und ältere Muster von Büffets, Sofaumbauten und Damen-Schreibtischen weit unter Wert verkauft werden.

**H. Asseier,** Schüttingstr. 14.

## Wilh. Pape, Langestr. 56.

Lederhandlung, Schuhmacherbedarfsartikel. Größte Auswahl in ausgeschnittenen Sohlen für Herren, Damen und Kinder. Als fallender etc. zu billigen Preisen.

## Wohnhaus,

belegen an der Junkerstraße, preiswert zu verkaufen. **Gebr. Detken.**

Wasser-dichte Wagentenden u. Pferde-Wagentenden empfiehlt **Rud. Schmeding, Lindenstr. 65.**

## Petkuser Saatroggen

von Herrn Gutsbesitzer Haake Dietrichsfeld, M. 10.- ver Str. Eldenburg. Th. Seauer.

## Barel. Schönes Geschäftshaus

(Handlung mit Kolonialw., Zigaretten, Wein und Spirituosen) auch z. jed. a. Geschäft passend) habe zu verkaufen. Auskunft gebe unentgeltlich. **J. Eiken, Mandator.**

## Zahnwehtod,

indisches Weget, sicher wirkend. **G. Hagedorn.**

Zu kaufen gesucht ein Kinderklappstuhl. Offerten unt. S. 983 an die Exped. d. Bl.

## E. schöner Hof

b. Luftort Reinfeld, Bahnhstation, zwisch. Damburg u. Lübeck, 104 Morg. arond., guter Weizenboden u. 1/2 Weiden, mit totem u. lebendem Inventar, alles vollständig, besten Zustande, voller Ernte, 16 Stck. Vieh, 3 Pferde, 6 Schweine, ca. 75 Kaffeebäume. Milchlieferung Damburg u. Log ca. 60-100 Liter. M. 50 000, Anzahl. 20 000 M. 1. u. 2. Gelder festliegend. Näh. durch d. Verleger **J. Schauenbach & Co., Bremen.**

## Immobilverkauf.

Elisbeth, Zimmermeister B. Hegeler hier, will seine hier, an der Bahnhofstraße Nr. 31 und 32 belegene

Besitzung mit Antritt zum 1. Nov. d. J. bezu. 1. Mai 1909 verkaufen lassen.

In dem Hause, das zu 2 Wohnungen eingerichtet ist, ist seit 40 Jahren ein gutgehendes Zimmergeschäft betrieben, die Bestimmung eignet sich über gute Lage wegen aber auch für jeden anderen Handwerker. Beim Hause befindet sich auch ein großer Garten mit vielen Obstbäumen.

Beitrag und letzter Verkaufsstermin steht an auf **Donnerstag, den 10. Septbr. 1908,** nachm. 6 Uhr,

in Paul Meyers Gastwirtschaft. Bei irgend annehmbarem Gebote soll in diesem Termine der Zuschlag bestimmt erteilt werden. Kauflichhaber ladet freundl. ein **S. Glogstein, Rittl.**

## Im mobilverkauf zu Specken.

Zwischenw. Die Hofstache Grundheuerstelle

zu Specken, bestehend aus einem im guten Zustande befindlichen Wohnhause nebst 1 ha 15 ar 26 ar Garten- u. Baulandereien, soll mit Antritt zum Herbst d. J. bezu. 1. Mai 1. J. verkauft werden.

Termin hierzu ist anberaumt auf **Freitag, den 11. Sept. d. J.,** nachm. 4 Uhr,

in Krügers Wirtshaus zu Specken, wozu Kauflichhaber eingeladen werden. **Feldhus, Auctionator.**

## Emaill- Geschirre

Zinkwaren, Badewannen, Schankel = Badewannen etc. empfehlen **Gebr. Oetken,** Gte. Nadorster- u. Alderstr.

## Damen f. febl. diste. Auf-

nahme bei Frau Meyers, Rehe i. S., Epadnerstr. 128. Kein Deimatsbericht.

## Junge Hähnchen

u. Suppen-Hühner, gesund u. gut gefädert, kurze jedes Quantum. **Fraies, Vertigehof, Eghorn i. D.**

## Briefmarken,

Gold- und Silbermarken kauft **K. Lambrecht, Staust. 22.**

## Lager u. Anfertigung

von Schürren, Cuffen, Mänteln, Beizern und Franzen, zu Mänteln, Gardinen, Kinderwagen u. Kleidern in Woll u. Seide.

Lager sämtlicher Ordensbänder empfiehlt zu billigen Preisen **Otto Hallerstedt, Hofmeister 31, Kurwischstr. Kurwischstr. 31.**

## An- u. Verkauf

von gut erhaltenen Herren-Damen- u. Kinder-Garderoben. — **Frau Müller, mittl. Damm 10,** Zu verk. i. Nanking. Mülhenstr. 8.

# Ausweis

## der Oldenburgischen Landesbank

mit Filialen  
in Brake, Burg a. F., Cutin, Barel, Wechta und Wilhelmshaven  
vom 31. August 1908.

Aktiva.		Passiva.	
	ℳ		ℳ
Kassebestand	337,787.43	Stammkapital	3,000,000.—
Wechsel	7,592,192.20	Reservefonds	661,876.81
Erfolten	2,780,666.95	Einlagen:	
Skonto-Korrent-Debitoren	23,717,550.89	Regierungsgelder u. Ent-	
Belehnungs-Konto	8,050,000.—	haben öffentl. Kassen	7,878,811.47
Bausgebäude und Sages-Anlagen	168,842.02	Einlagen von Privaten	26,229,056.10
Nicht eingezahlte 60% des Aktien-		Einl. auf Gede-Konto	3,330,011.47
kapitals	1,800,000.—	Konto-Korrent-Kreditoren	1,576,018.73
Diverse	895,444.87	Löhne	2,106,709.79
	ℳ 44,782,484.36		ℳ 44,782,484.36

- Wir begüten bis auf weiteres für Einlagen:
- mit halbjährlicher Kündigung  
1/2 % unter dem jeweiligen Diskontsatz der deutschen Reichsbank, mindestens 2 1/2 % und höchstens 4 %, & St. also . . . . . 3 1/2 % jährlich oder einen festen Satz von . . . . . 3 % "
  - mit vierteljährlicher Kündigung  
1 % unter dem jeweiligen Diskontsatz der Deutschen Reichsbank, mindestens 2 1/2 % und höchstens 3 1/2 %, & St. also . . . . . 2 % "
  - mit kurzer (14-tägiger) Kündigung und auf Gede-Konto . . . . . 2 % "
  - auf 1 1/2-3 Monate einen festen Satz von . . . . . 2 1/2 % "
- Der Diskontsatz der Deutschen Reichsbank beträgt zu Zeit 4 %.

Oldenburgische Landesbank.  
Merkel. tom Dieck.

## Preis Kegeln in Jade.

Die Preise sind um 160 Mk. erhöht.  
Kartenverkauf endet am 5. September,  
nachmittags 5 Uhr.  
Appellabwerfen findet abends 9 Uhr statt.

Hugo Oltmanns.

### Osternburger



**Schützen-Verein**  
Das Schießen beginnt fortan  
nachmittags 3 Uhr.  
Der Schießmeister.

**Turn-Verein**  
Vor dem Haarentor

Am Sonntag, den 6. Sept. d. J.:  
**6. Stiftungsfest,**

bestehend in  
**Schanturnen**  
und nachfolgendem

**Festball:**  
im Vereinslokal „Zur Linde“  
(G. Krüdeberg), Dener Chaussee.

Das Schanturnen beginnt  
pünktlich 4 Uhr. Einlass zur  
Zurhalle ist 3 1/2 Uhr.  
Der Vorstand.

**Verein ehem.**  
**A 19. Dragoner**

Zur Teilnahme am Amts-  
verbands-Kriegersfest in Eshoorn  
versammelt sich der Verein um  
1 1/2 Uhr auf dem Bahnhofe hier-  
selbst. Der Sonderzug fährt um  
2 Uhr.

**Metjendorf.**  
Am Sonntag, den 6. Montag,  
den 7., und Dienstag, den  
8. September:

**Großes Preiskegeln**  
bei Gastwirt G. Kröße.  
Anfang des Abends  
nachm. 3 Uhr.  
Zur Beteiligung gelangen nur  
Geldpreise.

### Kriegerverein Bloherfelde.

Zur Teilnahme am Amts-  
verbands-Kriegersfest am Son-  
ntag, den 6. September d. J., in  
Eshoorn-Versammlungslokal, sind  
die Kameraden um 1 1/2 Uhr  
nachmittags im Vereinslokal.  
Abfahrt Punkt 2 Uhr.  
Der Vorstand.

### Kriegerverein der Landg. Oldbg.

Zur Beteiligung am Amts-  
verbands-Kriegersfest vers. sich die  
Kam. am Sonntag, den 6. Sept.,  
nachm. 1 1/2 Uhr, im Vereins-  
lokal „Odeon“. Freie Fahrt.  
Um rege Beteiligung bittet  
Der Vorstand.

### Krieger-Verein im Osten der Land- gem. Oldenburg.

Zur Teilnahme am Amts-  
verbands-Kriegersfest in Eshoorn  
versammeln sich die Kameraden  
am Sonntag, 6. Sept., nachm.  
2 Uhr, beim „Grünen Hof“. Ab-  
fahrt mit Wagen pünktl. 2 1/2 Uhr.  
Der Vorstand.

### Moorriemer Kriegerverein

Sonntag, den 6. ds. Mts.,  
vormittags 9 1/2 Uhr:  
**Gemeinschaftl. Kirchgang,**  
nachdem: Pflanzen eines Gedächtnisbäumchens.  
Der Vorstand.

### Zwischenahner Kriegerverein.

Die nächste Wanderversam-  
mlung findet statt am Sonntag,  
den 6. September d. J., nach-  
mittags 3 1/2 Uhr, in Bruns-  
wirtschause zu Brodhof.  
Um 5 1/2 Uhr: Abmarsch zur  
Sedanfeier beim Kam. Grambart,  
Hoftrup. Musik an der Spitze.  
Zahlreiche Beteiligung ist er-  
wünscht.  
Der Vorstand.

### Kriegerverein Satten.

Am Sonntag, den 6. Septbr.:  
**Sedanfeier.**

Nachm. 6 Uhr: Versammlung  
im Vereinslokal.  
Nachdem: **Kommers**  
mit nachfolgendem

### Ball,

wozu freundlichst einladet  
Der Vorstand.

### Donnerschweer, Turn- u. Verein

Am Sonntag, den 6. September:  
**Lanzkränzchen**  
verbunden mit  
**Schanturnen**  
& Festen d. Turnhallenaufstands  
im

### „Donnerschweer Krug“ (Wehr. Hedenmeyer).

Anfang 5 Uhr.  
Es ladet freundlichst ein  
Der Vorstand.

### Wardenburg.

Am 6. u. 7. September  
findet mein diesjähriges  
**Preiskegeln**

statt.  
Zur Verteilung kom-  
men Schafe, Gänse und  
Enten.  
Hierzu ladet freundlichst ein  
Fr. Arnken.

### Krieger-Verein Edewecht

Am Sonntag, den 6. September,  
abends 8 Uhr:  
**Versammlung**  
im Vereinslokal.  
Um rege Beteiligung bittet  
Der Vorstand.

### Großes Preis- u. Entenkegeln

am Sonntag, den 13.,  
Montag, den 14., und  
Dienstag, den 15. Sept.,  
wozu freundlichst einladet  
Nadorst. Nob. Schellhede.

### Missionsfest

in  
**Elisabeth fehn**  
Sonntag, den 6. September,  
nachmittags 3 Uhr, in der Kirche.

Festrediger:  
1. Herr B. Roden-Oschrauderfehn.  
2. Herr F. Köppen-Wingum.  
Zu zahlreichem Besuch ladet ein  
Der Kirchengrat.  
R. Rahe, Pr.

### Gewerkverein (H. D.)

Der hiesige Ortsverband feiert  
am **Sonntag, den 6. Sept. d. J.,**  
fest

### 39. Stiftungsfest

im „Odeon“, Eversien.  
Anfang 5 Uhr.  
Hierzu ladet freundlichst ein  
Der Vorstand.

### Saalschieß-Verein „Zentrum“, Metjendorf

Sonntag, den 30. August, bis  
Sonntag, den 6. September:  
**Groß-Preischießen**  
für jedermann,  
verbunden mit  
**Bogelschießen u. Ball**  
am 6. September.

Anfang des Schießens an allen  
Tagen nachmittags 3 Uhr.  
Hierzu laden freundlichst ein  
Der Vorstand. G. Kröße.

### Borbeck.

Am Sonntag, den 6. Septbr.:  
**Ball.**  
Hierzu ladet freundlichst ein  
Fr. Parns.

### Radfahrerverein Germania Wüfing.

Am Sonntag, den 6. Septbr.:  
**Ball**  
im Vereinslokal D. Schrader.  
Anfang des Abends 5 Uhr.  
Hierzu laden freundl. ein  
Der Vorstand. D. Schrader.

### Leudtenburg.

Am Sonntag, den 6. Sept. d. J.:  
**Ball,**  
wozu freundlichst einladet  
Der Vorstand u. G. Willers.

### Rastede.

Zum Graf. Anton Günther  
Am Sonntag, den 6. Sept.:  
**Grosser Ball.**  
Hierzu ladet freundlichst ein  
J. Giffelsjohanns.

### Westerholtsfelde.

Am Sonntag, den 6. September:  
**Ball,**  
wozu freundl. einl. G. Folke.

### Union-Garten.

Heute, Freitag:  
**Lehtes Konzert**  
der Infanterie-Kapelle.

# Janssen's Edentheater,

Alexanderstraße 1.

Ab 1. September:

## Eröffnung der Winter Saison

mit einem hervorragenden Programm  
und verstärkter Orchester.  
**Johns Barus u. Miss Lissy**  
Jongleure Modern.

**Arras Duo** Lischen Nanditt  
beste Karikaturen - Duettisten. Lieberjängerin.

**Carl Corbay** Santor u. Madeleine  
Humorist mit neuesten Schlagern. Akrobatischer Akt.

**Lissi Brokhagen** — Miss Lilly —  
Coubrette. Lumpen - Malak.

**Geschwister Rössler** — Gissi Holm —  
Blüthner an Dingen. Vortragstäfeln.

## Kinematograph das Neueste !! Zeppelin !!

Nur gewähltes, hochdezentest Familien-Programm.  
Preise der Plätze: 1. Platz 75 ¢, 2. Platz 50 ¢, 3. Platz 30 ¢.  
Um zahlreichen Besuch bittet  
**Martin Janssen.**

## Öffentliche Versammlung bürgerlicher Wähler

am Sonnabend, 5. Sept. d. J.,  
abends 7 1/2 Uhr,  
in **Gustav Frohns Restaurant**  
in Osternburg.

**Tagesordnung:**  
1. Aufstellung eines Kandidaten für den  
Landtag.  
2. Feststellung der Wahlmänner - Liste.  
Die Kommission.

### Kreyenbrück.

**Saal - Schiess - Verein  
Centrum.**  
Sonntag, den 6. September:  
**Großer Ball,**  
wozu freundl. einladet  
G. Ramken. Der Vorstand.

### Bornhorst.

Am Sonntag, den 6. Septbr.  
**Großes  
Bogelschießen,**  
wozu freundlichst einladet  
Joh. Janssen Ww.  
Anfang des Schießens präz.  
1 Uhr.  
Auswärtige Schützen sind sehr  
willkommen.

### Abends: Großer Ball.

Am Sonntag, den 6. Septbr.:  
**Wahbeck.**  
Am Sonntag, den 6. Septbr.:  
**Lanzmusik,**  
wozu freundlichst einladet  
Johann Hermannsmann.

### Süd-Moslesfehn.

Am Sonntag, den 6. Septbr.:  
**Ball**  
wozu freundlichst einladet  
Rob. Vog.